

Der Einfluss der Globalisierung auf die Deutung prophetisch-apokalyptischer Bibelekte

Wir haben als Familie das Geld, das wir hin und wieder übrig hatten, nicht in Aktien oder Gold investiert, sondern in Reisen. Außer der Antarktis haben wir alle Kontinente bereist. Wir waren mehrmals in Nordamerika, Südamerika haben wir vom Amazonas im Norden bis nach Feuerland im Süden kennengelernt, wir waren in Australien, in Neuseeland, zweimal in China, in Indien, Tibet, Pakistan, in allen Nordafrikanischen Staaten, in Südafrika, in Namibia, in Kenia, Tansania und in allen europäischen Ländern (außer Rumänien). Warum erzähle ich euch das? Wer einmal die Menschenmassen in Peking erlebt hat oder sich durch die verstopften Straßen von Neu-Delhi gekämpft hat, den beschleicht ein ungutes Gefühl, wenn er die adventistische Auslegung vieler prophetisch-apokalyptischer Bibeltex-te liest. Je häufiger man über den eigenen geopolitischen Tellerrand schaut, umso stärker wird das un-gute Gefühl. Irgendetwas stimmt hier nicht. Hier liegt mein emotionaler Ansatz für dieses Referat. Ich komme noch einmal detailliert darauf zurück.

Das Referat ist in 3 Kapitel gegliedert:

1. Der Scherbenhaufen
2. Die Veränderung der geopolitischen Weltlage
3. Ein neues Deutungsmuster – dargestellt an zwei Beispielen

Bevor ich mit dem „Scherbenhaufen“ beginne, ein kurzes Wort zur Formulierung des Themas. Als ich vor etwa einem Jahr diese Wortwahl getroffen hatte, war zum Beispiel von Unterbrechung der Lieferketten keine Rede. Jetzt wird offenkundig, dass die Globalisierung etliche Probleme verursacht. „Die Baumwolle wird in den USA gewonnen, der Faden in der Türkei gesponnen, die Farbe in China hinzugefügt, das T-Shirt in Bangladesch gewoben, das Produkt auf dem Kurfürstendamm in Berlin verkauft.“¹ Das alles läuft unter dem Namen „Wertschöpfungskette“. Und ist ein Produkt der Globalisierung. Aber was passiert, wenn die Grenzen vielerorts plötzlich geschlossen werden? Wenn die Reißverschlüsse in Rumänien hergestellt werden, kann in Bangladesch niemand die Jacken nähen, weil die Reißverschlüsse fehlen. So erging es vielen Betrieben in der Corona-Zeit. Die Zulieferer waren auf dem ganzen Globus verteilt, und viele Grenzen wurden geschlossen. Vor allem die Tatsache, dass die meisten Medikamente, die wir in Deutschland brauchen, im Ausland produziert werden. Die Lieferketten werden sich in Zukunft sicherlich ändern. Aber damit ist die Globalisierung nicht beendet. Im Gegenteil wird sie durch den jetzt immer mehr in den Vordergrund rücken-den Begriff der Digitalisierung ergänzt. Von beiden Begriffen benutze ich in diesem Referat nur einen Aspekt, um meine Thesen zu erhärten. Also möchte ich trotz Corona bei der Formulierung des Themas bleiben.

1. Der Scherbenhaufen

Viele Gemeindemitglieder haben sich unserer Kirche angeschlossen, weil sie von den adventistischen Deutungen prophetisch-apokalyptischer Bibeltex-te fasziniert waren. Wir haben in unseren Auslegungen die Tiere, Reiter und Posaunen der Apokalypse des Johannes gedeutet, und fast alle von uns kennen die Deutung des Standbildes aus dem Buch Daniel.

¹ Cicero, 04.2020, S. 46

So jedenfalls war es über lange Zeiträume. Inzwischen hat sich hier ein Problem entwickelt. Unsere Theologen haben erkannt, dass sich viele der alten Deutungen nicht halten lassen. Vor allem politische Vorhersagen haben sich oft als Irrtümer erwiesen. Bei Symposien und ähnlichen Veranstaltungen wird das auch zugegeben. Als Beispiel kann das Treffen einer internationalen Gruppe adventistischer Historiker dienen, die sich 2014 in Friedensau zu einem Symposium traf. Ihr Thema „Die Auswirkungen des ersten Weltkriegs auf die Freikirche der STA“. In dem Bericht darüber findet sich der Hinweis: „Die damalige adventistische Auslegung vom ‚kranken Mann am Bosphorus‘ wurde durch den Kriegsverlauf widerlegt und stellt die Frage nach der angemessenen Auslegung biblischer Endzeitweissagungen. ... Unter anderem ging es um prophetische Verkündigung, in der konkrete weltpolitische Ereignisse vorhergesagt wurden. Allerdings trafen diese Ereignisse nicht in der vorhergesagten Weise ein. Die Deutung wurde mehrfach geändert. ... Als Lehre aus den Ereignissen um den ersten Weltkrieg forderte er (Reinder Bruinsma) auf, sich von unfruchtbaren Spekulationen fernzuhalten und stattdessen unseren adventistischen Glauben in realitätsbezogener Weise auszuüben.“² Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass unsere Fachleute das Problem erkannt haben und bereit sind, Konsequenzen zu ziehen. Langsam sickert diese Erkenntnis auch bis in die Gemeindebasis, aber leider noch viel zu wenig. Ich werde im 3. Kapitel noch einmal darauf zu sprechen kommen.

Der aktuelle gedankliche Umbruch wurde durch den Begriff der Globalisierung eingeleitet. Bisher galt: Die adventistische Deutung prophetischer Texte begrenzte sich geopolitisch auf Europa, die USA (von europäischen Einwanderern besiedelt!) und den Vorderen Orient. Bei der Deutung wurde manchmal bis in kleine Einzelheiten gefochten. So war zum Beispiel das vorgesehene Thema der Generalkonferenz von 1888 nicht die Glaubensgerechtigkeit, sondern es ging um zwei Germanenstämme. Um diese Frage zu klären, hatte man sich zu dieser Konferenz verabredet. Hier hatten sich zwei Gruppen gebildet, die sich heftig bekämpften. Sie saßen sogar getrennt im Tagungsraum – eine Gruppe auf der rechten Seite, die andere auf der linken Seite! Wir können das heute kaum noch nachvollziehen, aber das waren Themen, über die man sich damals trefflich streiten konnte. Sind hier die Goten oder die Langobarden gemeint? In den theologischen Kernfragen setzte man vor allem auf Unterscheidung, aber zur Identität der jungen Kirche gehörte eben auch die Deutung der Prophetie.

Dieses Erbe macht uns nun heute zu schaffen. Mit der Globalisierung ist der alte Deutungsrahmen zerbrochen. Neben die USA sind neue Weltmächte auf die politische Bühne getreten. Damit verbunden wäre ein neuer Deutungsansatz prophetischer Bibeltexte notwendig. Aber bisher bleibt es in dieser Frage weitgehend bei einer Fehlansage. Ich werde im Schlusskapitel zwei Beispiele **als Versuch** formulieren.

Noch sind wir im Augenblick lediglich dabei, den Deutungsschrott wegzuräumen oder sagen wir es seriöser: Wir verabschieden uns von überholten Deutungen und geben zu, dass wir uns in einigen oder vielen Fällen geirrt haben. Ich gebe ein weiteres, aktuelles Beispiel. Wer heute noch davon ausgeht, dass die röm.-kath. Kirche sich mit den USA verbünden wird, um eine bestimmte Form von Sonntagsruhe durchzusetzen, wird zur Kenntnis nehmen müssen, dass sich unsere Weltkirchenleitung längst davon offiziell verabschiedet hat.

² Aus „miteinander“, 3. Ausgabe 2014, S. 2

Unsere Weltkirchenleitung hat im Laufe der Jahre mit sehr unterschiedlichen christlichen Konfessionen Informationsgespräche geführt. Dazu zählt auch der Weltbund Lutherischer Kirchen. Nach mehreren Tagungen unter Beteiligung führender Theologen und Administratoren beider Kirchen wurde ein Konsenspapier verabschiedet. Natürlich wurde in diesen Debatten dabei auch über den Konflikt Sabbat – Sonntag gesprochen. Und es wurden dazu Referate gehalten. Man diskutierte die Frage: Wer trägt heute das Malzeichen? Im Konsenspapier steht unter anderem: „Adventisten haben geschichtlich das Malzeichen des Tieres mit einer zukünftigen weltweit durch Staatsgewalt erzwungenen Sonntagsfeier in der Endzeit identifiziert. Sie glauben nicht, dass die heutige Feier des Sonntags das Malzeichen des Tieres ausmacht, und sie glauben auch nicht, dass jene, die heute den Sonntag halten, das Malzeichen des Tieres tragen.“³

Wer einigermaßen unvoreingenommen die aktuelle Weltlage beurteilt, kommt zwangsläufig zum Schluss, dass eine „weltweit“ erzwungene Sonntagsfeier vom Tisch ist. Niemand kann doch im Ernst daran denken, dass sich die Chinesen oder Inder mit ihren ganz anderen Religionen einem Aufruf des Papstes zur „gewaltsamen“ Durchsetzung der Sonntagsfeier bereitfänden. Hier hat unsere Weltkirchenleitung mit den Begriffen „weltweit“ und „gewaltsam“ elegant die Kurve genommen. Solange es nur eine Weltmacht gab, konnte man spekulieren, dass diese sich eventuell mit der röm.-kath. Kirche zusammenschließen könnte. Aber da die USA sich im Augenblick in einer Abwärtsspirale befinden und China in sehr naher Zukunft die Nummer eins in der Weltpolitik sein wird, erübrigt sich alles weitere Spekulieren mit einer möglichen globalen Sonntagsgesetzgebung. Dieses Konsenspapier ist von der adventistischen Weltkirchenleitung autorisiert worden und bedeutet eine klare Absage an die bisher vertretene Deutung. Mit dieser Abkehr von der tradierten Auffassung hängen natürlich alle weiteren Aussagen über das Papsttum und damit über Babylon und den Antichristen zusammen. Eigentlich ist das für Fachleute nichts Neues, aber es hat leider noch nicht den Weg in die Gemeinden gefunden.

Wir arbeiten daran, damit die Erkenntnisse der Theologen auch die Gemeindebasis erreichen, aber es ist ein dorniger Weg. Wieder ein Beispiel. Deutsche Adventisten haben 1999 den Themen „Babylon“ und „Antichrist“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet. So gab es den Beschluss der Delegiertenversammlung des NDV, einen Arbeitskreis zu bilden, der diese Themen aufarbeiten sollte. Der Verbandsausschuss des NDV hat daraufhin einen Arbeitskreis gebildet, der von 1999 bis 2001 arbeitete und eine 29-seitige Dokumentation vorlegte. Als ein Ergebnis wurde festgestellt: „Unsere Untersuchung der neutestamentlichen Aussagen über *Babylon* und *Antichrist* zeigt, dass die verbreitete adventistische Auslegung, die *Babylon* und den *Antichristen* des NT in der heutigen Katholischen Kirche bzw. dem Papsttum manifestiert sieht, von der Bibel nicht gedeckt wird.“⁴

Dieser Arbeitskreis hat zu recht festgestellt: „Die in unseren Gemeinden, Evangelisationen und Publikationen vertretenen Ansichten über die Bedeutung prophetischer Aussagen halten in manchen Punkten einer genauen Überprüfung nicht stand.“⁵ Offensicht aber teilt das „Biblical Research Institute“ (BRI) diese Selbstbeschränkung

³ Aus „Adventisten und Lutheraner im Gespräch, Bericht über die bilateralen Gespräche zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten – 1994-1998, S. 17

⁴ Die Bedeutung von „Babylon“ und „Antichrist“ im Neuen Testament, Studie des AK des NDV, S. 28

⁵ a. a. O. S. 29

nicht. Im Januar 2001 hat dieses Gremium dem Arbeitskreis eine Stellungnahme übermittelt, die auf eine strikte Ablehnung der Hauptergebnisse hinausläuft. Da wird von „Identitätsverlust“ gesprochen, die „Bereitschaft zur Mission“ wird durch das vorliegende Papier in Frage gestellt, eine „weitere Polarisierung“ befürchtet und vor allem würde „die theologische Einheit der Weltgemeinschaft in Frage gestellt“⁶. Was blieb dem Verbandsausschuss nach diesem anathema noch übrig? Der gesamte Text des Arbeitskreises wurde zurückgezogen, und die Mitglieder des Ausschusses verpflichtet, von den Ergebnissen keinen Gebrauch zu machen. Alle 29 Seiten verschwanden im Panzerschrank.

Damit war zwar „die Einheit der Weltkirche“ gewahrt, aber auf Kosten der Wahrheit. 1998 wurde das Konsenspapier mit dem Lutherischen Weltbund von der Weltkirchenleitung ratifiziert und 2001 wird vom BRI das Gegenteil formuliert. Das passt nicht zusammen und zeigt, dass sich unsere Kirche in einem dramatischen Veränderungsprozess befindet. Die Theologen schreiten voran, und die Administratoren haben Mühe, dem zu folgen. Die Schubladen der Professoren sind voller Texte mit neuen Erkenntnissen, und die Panzerschränke der Administratoren warten darauf, diese Texte zu verwahren. Aber es dürfte nicht mehr lange dauern, dass sich auch in unserer Kirche die Freiheit von Forschung und Lehre durchsetzt.

Im „Studienheft zur Bibel“ konnte man lesen: „Niemand verfügt über die ‚letzte Wahrheit‘. Kein noch so kluger Mensch, keine noch so bewährte Tradition, keine noch so etablierte Institution, kein noch so frommer Pastor, kein noch so heiliges Ritual und kein noch so attraktives religiöses oder dogmatisches System kann für sich die letzte Deutungshoheit beanspruchen, ohne sich dadurch an die Stelle Gottes und seines Christus zu setzen und sein Wort zu verdunkeln.“⁷ Deutlicher kann man es kaum sagen. Dieses Heft ist zwar kein autorisiertes Dokument der Weltkirchenleitung, spiegelt aber die offizielle Tendenz der Kirche wieder. Sogar die Stellungnahmen des BRI werden hier relativiert!

Ein aktuelles Beispiel zeigt, in welche Richtung wir gehen könnten. Im neuesten Band von Spes Christiana findet sich ein Aufsatz von Björn Schwenger. Thema dieser Studie ist der „Garten in Eden und das Heiligtum.“ An einer Stelle schreibt er: „eine gewisse Bandbreite in der Nuancierung lässt sich nicht ausschließen. Hinzu kommt, dass Symbole in ihrer Bedeutung ebenfalls zeitlich und damit veränderlich sein können. Das gleiche Symbol kann zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Bedeutungen erfahren, weil die Interpretation in großem Maße vom Rezipienten abhängig ist. ... Die Deutung von Symbolen führt häufig hin zu zentralen Fragen menschlichen Lebens.“⁸ Und genau das soll im 3. Kapitel dieser kleinen Studie versucht werden.

Natürlich sind Widerstände zu überwinden. Noch 2018 konnte man in einer Broschüre des Adventverlags in einem Aufsatz von René Gehring lesen – und er bezieht sich dabei auf eine Erklärung der Weltkirchenleitung von 1986: „Die historisch-kritische Interpretation der Heiligen Schrift wurde auch in ihrer gemäßigten Form vollständig abgelehnt.“⁹ Dieser Autor wird sicherlich nicht zulassen, dass in seinem Verantwortungsbereich theologisches Neuland betreten wird.

⁶ Aus: Stellungnahme des BRI vom 10. 01. 2001, S. 8

⁷ Studienheft zur Bibel, 2, 2020, S.42

⁸ Spes Christiana, 2014-2019, vol. 25-30, S. 23

⁹ René Gehring, Zur Forschungsfreiheit der adventistischen Hochschulen, in glauben heute, 2018, S.58f.

Aber ich bin hier optimistisch. Vom anathema des BRI 2001 sind inzwischen fast 20 Jahre vergangen, und die Welt hat sich weiter verändert. Das „Material“ für die Deutung prophetisch-apokalyptischer Bibeltex-te hat sich vergrößert. In den Gemeinden werden konkrete Fragen gestellt: Kommen die Mächte Asiens in der Bibel überhaupt nicht vor? Wie steht es mit dem Islam? Ist die Bibel wirklich nur ein „europäisches Buch?“ Unsere Theologen sind hier mit Antworten oder Auskünften offensichtlich noch etwas zögerlich. Aber müssen wir auf die Theologen warten? Das Thema des Studienheftes im 2. Quartal hieß: „Wie lege ich die Bibel aus?“ Hier konnte man lesen: „keine Kirche und kein Einzelner ist vor der Gefahr des Irrtums geschützt. Es ist deshalb immer nötig, offen zu bleiben für neue Informationen und Einsichten.“¹⁰ Und das gilt für jeden Gläubigen. „Da der Heilige Geist allen Gläubigen gegeben ist, sind alle berechtigt, die Heilige Schrift zu lesen und auszulegen.“¹¹

Wer eine neue Deutung vorschlägt, versucht damit, eine bisherige zu ersetzen. Das könnte dem Betreffenden Probleme schaffen. Aber das wäre das kleinere Übel. Das größere besteht darin, dass die Gemeinde bei weiterem Schweigen dann immer noch in den alten Deutungsmustern feststeckt. Mir ist klar, dass ich mit diesem Frontalangriff höchst vermintes Gelände betrete. Deshalb hier ganz offen: Dieser Aufsatz ist lediglich **der Versuch**, einem offensichtlichen Dilemma zu entkommen. Für einen Versuch gilt: Man kann und muss darüber diskutieren! Hier wird kein neues Deutungs-**Dogma** verkündet. Das Dilemma ist jedem selbstständig denkenden Adventisten bewusst: Aus den Scherben und Bruchstücken der alten Deutungen lässt sich kein neues Muster gewinnen. Was ist also zu tun?

Vielleicht ist es angebracht, hier ein sehr persönliches Wort einzufügen. Viele Mitglieder unserer Kirche haben es schwer, mich theologisch einzuordnen. Einige halten mich für links-liberal, aber bei manchen Themen wirke ich stramm rechts-orthodox. Ich selbst bezeichne mich als liberal-konservativ. Konservativismus muss vom Traditionalismus unterschieden werden. Traditionalistisches Denken meint, alles soll so bleiben wie es ist. Reaktionäres Denken geht noch einen Schritt weiter. Man will einen Zustand von früher wiederherstellen, weil er eine vermeintlich bessere Vergangenheit widerspiegelt. Das versteckt sich zum Beispiel hinter dem Slogan „Reformation und Erweckung“. Hier wird Reformation mit Restauration verwechselt, also ein typisch reaktionäres Denken. Konservatives Denken aber bedeutet „Bewahren und Verbessern“. Der Konservative weiß, dass es Wandel gibt und dass es darum geht, diesen Wandel zu gestalten und zwar im Sinne einer Verbesserung. Und dazu bedarf es einer gehörigen Portion Freiheit. Deshalb bezeichne ich mich als liberal-konservativ. Ich mache auch in diesem Referat von der Freiheit zum eigenen Denken Gebrauch – ganz im Sinne der Aufklärung nach Immanuel Kant. Bleibe dabei aber den konservativen Werten verpflichtet. So viel zu mir, damit Ihr wisst, wen Ihr vor Euch habt und wie es zu diesem Referat gekommen ist!

Es liegen jetzt zwei Schritte vor uns:

1. Eine Neubewertung der geopolitischen Weltlage.
2. Ein neues Deutungsmuster, das diese Situation berücksichtigt.

¹⁰ Studienheft zur Bibel, a. a. O. S. 50

¹¹ a. a. O. S. 49

2. Die Veränderung der geopolitischen Weltlage

Vielleicht trage ich jetzt Eulen nach Athen, aber wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass sich in den letzten Jahrzehnten unsere Welt in einem Tempo verändert hat, das uns schwindelig werden lässt. Das gilt für fast alle Gebiete unseres Zusammenlebens. Vor allem die technische Welt rast von einer Erfindung zur anderen. Das selbstfahrende Auto, Drohnen, die meine Bestellung bis vor die Haustür liefern, und wenn meine Mutter erleben würde, wie ein Navigationsgerät beim Auto fahren mit mir spricht, würde sie wohl sofort an Spiritismus denken. Ich lebe noch, dank der Güte Gottes und der Kunst der Ärzte; denn was mein Kardiologe inzwischen mit meinem Herzen gemacht hat, übersteigt mein Fassungsvermögen!

Neben diesen Erfindungen und Entdeckungen sind es aber die globalen Veränderungen, die unser Leben bestimmen. Die Geschichte kennt in ihrem Ablauf so etwas wie Wellenbewegungen. Mal geht es aufwärts, mal geht es abwärts. Aber noch nie ist eine Weltmacht nach ihrem fast völligen Verschwinden so stark wieder auferstanden, wie wir das mit China erleben. Die Weltreiche Rom, Griechenland, Ägypten, die der Mayas und Azteken – sie alle sind verschwunden oder so geschrumpft, dass man nicht mehr von Weltreichen reden kann. Aber China ist auf dem Weg, in dieser Welt die Nummer eins zu werden, wenigstens zeitweilig.

Noch streiten sich zwar die Fachleute in Punkto China, aber sie sind sich nur noch uneins, wie schnell das vonstattengeht, d. h. über das Wie, nicht über das Ob. Es ließen sich jetzt eine Vielzahl von Aussagen anführen, die einhellig feststellen, dass sich die alte Weltordnung auflöst. Aber ich bin nicht durch die Lektüre entsprechender Bücher zu diesen Schlussfolgerungen gekommen, sondern durch eigenes Erleben. Ich habe es eingangs erwähnt. Ich bin zweimal privat durch China gereist, 1990 und 2000. Dazwischen liegen nur 10 Jahre, aber das Land war kaum wiederzuerkennen. 1990 bewegten sich auf den Straßen Pekings Tausende Fahrräder, 2000 erstickte die Stadt im PKW-Verkehr. Liefen 1990 fast alle Männer in den blauen oder grauen Mao-Anzügen, konnte ich 2000 nur noch in einem Dorf eine Gruppe von 4-5 alten Männern beobachten, die in diesen praktischen Gewändern steckten. Das sind zwar nur Äußerlichkeiten, aber sie zeigen signifikant den rasanten Wandel.

Wenn wir davon ausgehen, dass wir das 19. Jahrhundert als das Jahrhundert Europas bezeichnen und das 20. als das Amerikas, dann wird man das 21. Jahrhundert als das Chinesische bezeichnen müssen. Das 22. Jahrhundert dürfte das Jahrhundert Asiens werden; denn es wäre verfehlt, den Blick nur auf China zu richten. Die asiatischen Völker sammeln sich zum nächsten großen Wandel der Welt. Davon später. „Seit dem Beginn von Deng Xiaopings Wirtschaftsreformen und der Öffnung Chinas zur Welt Ende 1978 ist das Bruttoinlandsprodukt um das Vierzigfache gestiegen, das Pro-Kopf-Einkommen hat sich ver Hundertfacht ... Seit 2010 ist China die größte Handelsmacht und seit 2012 die zweitgrößte Volkswirtschaft.“¹² Das sind zunächst eher theoretisch anmutende Zahlen. Aber hinter diesen Zahlen steht ein gewaltiger Aufbruch. Von den 1,4 Milliarden Chinesen haben sich 700 bis 800 Millionen über die Armutsgrenze in den Mittelstand hochgearbeitet. Und die Entwicklung des Reichtums vollzieht sich wie in den westlichen Ländern: Es hat sich ein enormes Ungleichgewicht entwickelt. Die reichsten 10 Prozent besitzen 70 Prozent des Privatvermögens. Weltweit gibt es (2017) 1500 Dollar – Milliardäre, davon leben 563 in den USA und 318 in China (in

¹² Theo Sommer, China First, 2019, S. 11f

Deutschland 117). Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei den Dollar-Millionären. Die Tatsache, dass es in China wirtschaftlich steil bergauf geht, kann man sogar an Kleinigkeiten spüren. Wir sind zum Beispiel bei unseren Bergtouren im Berner Oberland gern von Grindelwald zum Bachalpsee gewandert. Beim letzten Mal wuselten um uns herum fast nur Chinesen, etwa 90% der Wanderer. Diese Tour ist in ihrem Programm vorgesehen, also laufen sie alle diesen Weg. Auf anderen Wanderwegen sind die Einheimischen noch unter sich. Viele Europäer wundern sich über den Massentourismus der Chinesen. Woher haben sie das Geld? Die Antwort ist einfach. Durch die Wirtschaftsreformen Dengs wurde das freie Unternehmertum massiv gefördert. „Die Zahl der Haushalte mit einem Einkommen von 20 000 Dollar wird von 82 Millionen im Jahr 2015 bis auf 137 Millionen im Jahr 2020 steigen.; Chinesen erwerben inzwischen 32 Prozent aller auf der Welt verkauften Luxusgüter.“¹³ Natürlich ist an dieser Stelle ein Einwand angebracht. Wie wird sich die Corona-Krise in China auswirken? Es wird tiefe Einbrüche geben, aber die Tendenz nach oben wird bleiben. Fast alle Ökonomen sind sich einig, dass China die wirtschaftliche Delle sehr bald glätten wird. Wer von beiden –USA oder China-mehr Einbußen durch Corona erleiden wird, ist noch völlig offen.

Als ich 1990 in Shanghai die berühmte Uferstraße, den Bund, entlangging und über den Fluss aufs andere Ufer blickte, sah ich drüben ein verschlafenes Nest, ein paar schiefe Hütten und morastige Wiesen. Heute steht an dieser Stelle eine riesige Stadt mit Wolkenkratzern, Zentrum des Finanz- und Vergnügungsviertels. Hier steht das 492 Meter hohe Shanghai World Financial Center und der 632 Meter hohe Shanghai Tower, das zweithöchste Gebäude der Welt. 1990 wollten wir von einer kleinen Stadt am Rande der Taklamakan-Wüste nach Tibet fliegen, und ich hoffte, dass es in dieser kleinen Provinzstadt einen ordentlichen Flugplatz gäbe. Als wir uns mit dem Bus dieser Stadt näherten, dachte ich zunächst an eine Fata-Morgana: Ich sah in der Ferne Wolkenkratzer! Aus der kleinen Provinzstadt, wie es noch im Reiseführer stand, war eine pulsierende Großstadt geworden, mit allem, was dazu gehört: Einkaufszentren, Parkanlagen und natürlich riesigen Wohnblocks. In wenigen Jahrzehnten ist China ein völlig anderes Land geworden. Die Eliten in Europa und den USA nehmen nur sehr zögerlich die gewaltigen Veränderungen zur Kenntnis.

„Die Amerikaner glauben an Anwälte, die Chinesen an Ingenieure.“ In China werden jährlich rund 30.000 Ingenieure ausgebildet. Und es ist nicht verwunderlich, dass sich China im Masterplan der Regierung „Made in China 2025“ im März 2015 das Ziel gesetzt hat, in zehn Schlüsselindustrien die Weltspitze zu erreichen: Informationstechnologie, Robotik, Luft-und Raumfahrt, Meerestechnik und Schiffsbau, Hochgeschwindigkeitsschienenverkehr, alternative Automobilantriebe, Energieerzeugung, neue Werkstoffe, Landwirtschaftsmaschinen, Biomedizin und medizinische Geräte. Die Regierung fördert diese Entwicklung mit Hunderten Milliarden Dollar.

Diese Zielsetzung hat natürlich Auswirkungen – nicht nur im Land selbst, sondern vor allem im weltpolitischen Gefüge. Über hundert Jahre war China ein gedemütigtes Land. Europäer, Russen, Japaner hatten das Reich zerstückelt, es in Interessensphären aufgeteilt. Riesige Gebiete wurden vor allem von Russen und Japanern annektiert. Die staatliche Souveränität ging weitgehend verloren. Sogar die Zollhoheit wurde bis 1930 von fremden Mächten ausgeübt. Erst im Zweiten Weltkrieg wurden viele der Sonderprivilegien der Westmächte beseitigt. Aber erst nach dem Sieg des Kommunismus

¹³ Theo Sommer, a. a. O. S.209

erlangte China in weiten Teilen seine Souveränität zurück. In fast allen Schulbüchern wird den Chinesen bis heute eingeprägt: „Nie die nationale Erniedrigung vergessen!“

Was will China? Die Antwort ist klar. Die alte globale Weltordnung soll verändert werden. Was sich vor unseren Augen abspielt, ist beispiellos. Noch nie hat ein Land in so kurzer Zeit einen so fundamentalen Aufstieg begonnen und Stufe um Stufe nach oben geschafft. Auf dem 19. Parteikongress hat Xi Jinping klar formuliert: „Die chinesische Nation erhebt sich mit neuem Selbstbewusstsein im Osten der Weltkugel.“

Dieser Mann ist unter den Staatsmännern der Gegenwart der einzige, der eine klare Zielvorstellung und einen dazu passenden Plan hat. Er hat als Ziel, die Welt nach chinesischem Vorbild umzugestalten, und sein Plan heißt: Moderne Seidenstraße. Xi hat über Hundert Staaten und Organisationen eingeladen, sich an dieser Initiative zu beteiligen. Es soll ein riesiger florierender Wirtschaftskorridor entstehen. Von Peking und Xian führt die Route durch verschiedene ehemalige Sowjetstaaten über die Türkei, und in Europa bis nach Hamburg, Amsterdam, Madrid und London. Neben der Landroute gibt es auch eine Seeroute, die maritime Seidenstraße. Sie führt von Quanzhou über Malaysia, Indien, durch den Suezkanal, Athen bis Venedig – mit Abzweigungen nach Ostafrika, z. B. Tansania.

Die alte Seidenstraße existierte seit ca. 100 n. Chr. und war oft nicht mehr als ein dürftiger Pfad durch Wüsten und Gebirge. Römische Karawanen kamen auf diesem Weg nicht bis nach China, sondern die Waren wurden von Oase zu Oase transportiert. Auf diese Weise entstanden nach und nach blühende Städte, z. B. Samarkand. „Die Tragkraft eines Kamels war das Maß der Dinge.“¹⁴ Manche Karawanen umfassten bis zu 800 Kamele, aber das alles wirkt aktuell als schlichtes Vorspiel.

China investiert rund 1.000 Milliarden Dollar in dieses Projekt. Die beteiligten Staaten erhalten Kredite für den Ausbau der Infrastruktur. Eisenbahnen und Straßen werden gebaut. Der Lianhou Expressway ist die längste Autobahn der Welt, sie reicht vom Gelben Meer bis nach Kasachstan. Einer neueren Untersuchung zufolge (2018) hat China bisher in 121 Ländern Infrastrukturprojekte finanziert.¹⁵ Dazu gehören 41 Öl- und Gaspipelines und 191 Kraftwerke. Das Ergebnis dieser Aktivitäten: Peking verschafft sich mit diesen Krediten und kompletten Finanzierungspaketen einen enormen geopolitischen Einfluss in weiten Teilen der Welt. Das reicht von Asien bis nach Europa, Afrika und Lateinamerika. Theo Sommer fasst die neue geopolitische Situation wie folgt zusammen: „Die Chinesen haben ihre eigenen Weltordnungsvorstellungen und forcieren sie in einem historischen Augenblick, in dem die bisher tragenden westlichen und internationalen Institutionen – Atlantische Gemeinschaft, Europäische Union, Vereinten Nationen, Weltbank, IWF und WTO – an Geschlossenheit, Überzeugungskraft und Wirkmächtigkeit verlieren.“¹⁶

Vielleicht noch ein paar Fakten, die zeigen sollen, wie rasant wir von China überholt werden. In einer einzigen Lebensspanne ist aus einem ärmlichen, überwiegend landwirtschaftlich geprägten Land das „industrielle Kraftwerk der Welt“ geworden.¹⁷ China marschiert an der Spitze bei mobilen Zahlungssystemen, bei fahrerlosen Autos, bei

¹⁴ Theo Sommer, a. a. O. S.215

¹⁵ Theo Sommer, a. a. O. S.232

¹⁶ Theo Sommer, a. a. O. S.249

¹⁷ Theo Sommer, a. a. O. S. 66

der Künstlichen Intelligenz und der Quantentechnologie. Die Lebenserwartung ist von einundvierzig Jahren (1950) auf sechsundsiebzig (2017) gestiegen. Mitte 2018 gab es 802 Millionen Internetnutzer und über 1,2 Milliarden Handy-Besitzer – 1991 gab es in ganz China 48 000 Telefoneigner. Dazwischen liegen nur knapp 30 Jahre! China ist heute der größte Produzent von Laptops, Fernsehern, Mobiltelefonen, Spielzeug, Textilien, Zement, Stahl, Aluminium, Schiffen und Möbeln. Aus China kamen 2017 rund 63 Prozent aller Schuhe, 70 Prozent aller Brillen, 90 Prozent aller energiesparenden LED-Lampen, 80 Prozent aller Computer, Klimaanlage und Farbfernseher – selbst der Brötchenteig an Tankstellen und Kiosken kommt zum größten Teil aus China. Und sie bauen – zu Hause und auswärts – in einem Tempo, das schockierend ist. Wolkenkratzer mit 30 und 50 Stockwerken wurden schon in knapp drei Wochen hochgezogen. Die längsten Brücken der Welt stehen im Reich der Mitte, so die 55 km lange Überbrückung des Perflusses-Deltas zwischen Hongkong und Macau. In China gibt es das längste Hochgeschwindigkeitsnetz. Jedes Jahr werden Dutzende Hochgeschwindigkeitszüge in Betrieb genommen. Bis 2020 werden 125 Milliarden Euro in das U-Bahnnetz in 33 Städte gesteckt. Bis 2025 sollen zu den schon bestehenden 140 Flughäfen noch 124 neue dazu kommen. Der neue Flughafen in Peking wurde nach nur vier Jahren Bauzeit am 15. Juni 2019 eröffnet mit dem größten Terminal der Welt.

Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Chinesen dem Abendland in Wissenschaft und Technik weit voraus. Ihnen verdanken wir das Rad, die Schrift, das Papier, Schießpulver und Seide, den Magnetkompass und das Porzellan. Auf den Gebieten der Medizin, der Physik und der Mathematik waren sie uns Europäern weit voraus – bis sie zu Beginn des 19. Jahrhunderts in eine lähmende Passivität verfielen. Max Weber nannte es „Entwicklungslosigkeit“. Und bei uns begann um diese Zeit die Industrielle Revolution. Aber jetzt hat China zu einer beispiellosen Aufholjagd angesetzt – manchmal mit Ideenklau, aber das dürften nur Übergangsprobleme sein.

Über China als Militärmacht wäre viel zu sagen, auch über die Infiltration durch Menschen – in Afrika gibt es schon über eine Million Chinesen - aber wichtiger für den zielstrebigsten Aufstieg ist die gedankliche Grundlage, die Philosophie. Hier müsste jetzt ein Exkurs über die Hauptströmung der chinesischen Philosophie folgen, über den Konfuzianismus. Aber das würde den Rahmen dieses Referats sprengen. Ich will nur auf ein wesentliches Merkmal hinweisen, durch das vielleicht vieles erklärbar wird. Nach Konfuzius steht das Kollektiv im Mittelpunkt, nicht das Individuum. Im Buch der Riten erklärt Konfuzius die Ordnung des Miteinander. Jeder Mensch hat da seine Aufgabe – aber alles zielt auf den gemeinsamen Nutzen. So gesehen, hat der Kommunismus in China eine 2000 Jahre alte Tradition. Ordnung heißt hier Einordnung – und dann ist der Schritt zur Unterordnung nicht mehr groß. Der weise Führer, der für sein Volk Wohlstand und Sicherheit garantiert, muss nicht mit wirklichen Aufständen rechnen. Diese Philosophie ist meilenweit vom abendländischen Humanismus entfernt. Seitdem es in China Millionen Menschen gibt, denen es wirtschaftlich immer besser geht, nimmt die Zahl der aktiven Dissidenten kontinuierlich ab. Die westliche Vorstellung von Menschenrechten ist dem einfachen Chinesen völlig fremd. „Nicht der einzelne Mensch ist das Maß aller Dinge, sondern der Mensch in seinen sozialen Bezügen.“¹⁸ Konfuzius lehrt: Der Herrscher solle Herrscher sein und der Untertan solle Untertan sein.

Und damit das auch so bleibt, hat der Staat ein ausgeklügeltes Überwachungssystem entwickelt, das ab 2020 durch das „Bonitätssystem“ ergänzt werden soll. Ich zitiere

¹⁸ Theo Sommer, a. a. O. S.50

hier noch einmal Theo Sommer: „Dabei geht es – anders als bei der deutschen Schufa – nicht nur um Bonitätsauskünfte ... gesammelt, gespeichert und ausgewertet werden Smartphone-Daten, Gerichts- und Gesundheitsakten, biometrische Angaben, Reisepläne, Typ, Wagenfarbe und Nummernschilder der Autos, die Nutzung der sozialen Medien, Einkäufe per Kreditkarte oder Bezahl-App.“¹⁹

Nichts bleibt offensichtlich dem „Adlerauge“ verborgen, alles wird dem „Amt für Ehrlichkeit“ übermittelt. Und hier gibt es dann Punkte, Bonus- und Maluspunkte. „So wird zur Rechenschaft gezogen, wer bei Rot über die Ampel fährt, zu oft hupt oder nicht den Zebrastreifen benutzt; in Shanghai sollen 18 000 Roboter als „E-Polizisten“ die Verkehrsverstöße festhalten und zur Ahndung gleich an die staatlichen Datenbanken weiterreichen. Desgleichen wird belangt ... wer an einer Demonstration teilnimmt, wer Hundehaufen nicht beseitigt oder sich weigert, freiwillig beim Pflanzen von Bäumen mitzuhelfen; wer Pornos schaut oder zu viel Zeit mit Computerspielen verdaddelt; wer seine Eltern nicht regelmäßig besucht; mancherorts sogar, wer allein in einer großen Wohnung lebt oder ein großes Auto fährt.“²⁰

Und das Ganze hat natürlich Sanktionen zur Folge. Sippenhaft ist hier keine Ausnahme. „Ihren Kindern wird der Besuch eines Kindergartens oder der nahen Grundschule verweigert. Sie dürfen keine Schnellzüge und Flugzeuge mehr benutzen und nicht mehr in Hotels der gehobenen Klasse absteigen. Auch erhalten sie weder Kredite noch Kreditkarten.“²¹

Nun könnte man vermuten, dass sich gegen diese Vielzahl von Repressalien massiver Widerstand formiert. Es gibt Umfragen, so z. B. vom China-Institut der Freien Universität Berlin, wonach 80 Prozent der chinesischen Internetbenutzer dieses repressive Punktesystem befürworten. Für uns unverständlich, aber hier macht sich der fundamentale System- und Philosophieunterschied bemerkbar. Eine Westminster-Demokratie wird es in China nie geben. Wer Bücher von Helmut Schmidt und Henry Kissinger kennt, hat zwar menschlich Verständnis für die tapferen Dissidenten in China, weiß aber genau, dass nichts und niemand China vom eigenen Weg abbringen wird. Weder eine Politik der Konfrontation noch eine der Zusammenarbeit – weder Zuckerbrot noch Peitsche.

Ich habe diesen Aspekt meiner China-Betrachtung so ausführlich formuliert, weil die Wurzel für die fundamentalen Unterschiede zwischen dem Abendland und China in den Gedankengebäuden liegt. Wenn wir eine neue geopolitische Weltlage feststellen, müssen zunächst die gedanklichen Voraussetzungen untersucht werden. Wir haben es bei unserem Thema lediglich mit China zu tun. Das gleiche aber gilt, falls wir uns Indien zuwenden würden oder Brasilien oder dem Islam oder dem Hinduismus. Beim Versuch, einen globalen Blick aufs Weltgeschehen zu richten, reichen z. B. reine Wirtschaftsdaten nicht aus.

Zur geopolitischen Neuorientierung gehört die Einsicht, dass die Welt nicht mehr länger dem weißen Mann gehört. Wobei es zum Stichwort China eine Besonderheit zu beachten gilt. Rund 4000 Jahre hat China zwar an der Weltgeschichte teilgenommen, aber nicht an der Weltpolitik. Es wäre ungenau, wenn man sagte, China habe keine

¹⁹ Theo Sommer, a. a. O. S. 52

²⁰ Theo Sommer, a. a. O. S.53

²¹ Theo Sommer, a. a. O. S. 53

Politik betrieben. Henry Kissinger schreibt: „In Chinas Kosmologie hatte die Menschheit nur einen Kaiser, und sein Thron stand in China. ... Der Kaiser beherrschte *tianxia* – alles unter dem Himmel, also die gesamte zivilisierte Welt, soweit sie den Chinesen bekannt war.“²² Damit war die Vormachtstellung Chinas im asiatisch-pazifischen Raum umschrieben. Hier setzte sich chinesisches Denken, seine Schrift und oft auch seine Sprache durch. Die restliche Welt, bewohnt von „fremden Teufeln“, betrachtete man mit herablassender Missachtung. Dieses Geschichtsverständnis prägt die Politik Chinas bis heute. Es gilt, das Reich der Mitte zu bewahren, es zu alter Stärke und Bedeutung zurückzuführen. Deshalb konnte es in China keine Perestroika, kein Glasnost geben. Der Vater des modernen China ist bekanntlich Deng Xiaoping. Er hat Anfang der neunziger Jahre die Leitlinie vorgegeben, die berühmten 24 Zeichen: „Ruhig beobachten. Unsere Stellung sichern. Alle Angelegenheiten gelassen bewältigen. Unsere Fähigkeiten verbergen und unsere Zeit abwarten. Unauffällig bleiben und nie die Führung beanspruchen.“²³

„Mao Zedong hat China befreit und die alte Ordnung zerschlagen. Deng Xiaoping legte das Fundament einer modernen Wirtschaft. Xi Jinping will die Volksrepublik zu einer weltpolitischen Supermacht erheben. Mao machte das Land unabhängig, Deng machte es reich, Xi will es stark machen.“²⁴

Xi, der gegenwärtige Führer Chinas, hat die 24 Zeichen Dengs längst verlassen. Er beansprucht eine klare Führungsrolle in der neuen geopolitischen Situation. Xi betreibt eine robuste Außenpolitik, die sich aktuell im Chinesischen Meer zeigt. Aber auch Taiwan steht im Fokus der Begehrlichkeit. Abgesehen von diesen konkreten Zielen, ist es das Angebot an alle Völker, die ihre Entwicklung beschleunigen wollen, sich dem chinesischen Vorbild anzuschließen. Das heißt konkret, dass China eine Alternative anbietet und zwar für die gesamte Menschheit. Das Gegenmodell zur liberalen und demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung ist ein autoritär regierter Staat mit gelenkter Wirtschaft, die dem Einzelnen aber genügend Raum zu privatem Wohlstand und sogar zu privatem Reichtum gibt. Und ein Blick ins Weltgeschehen zeigt, dass dieses Modell ein erfolgreicher Exportschlager geworden ist. Zahlreiche Staaten in Asien, Afrika und Lateinamerika versuchen, dieses Modell zu adaptieren.

Nicht nur die chinesischen Führer, auch die einzelnen Chinesen, sind davon überzeugt, dass die Weltordnung einen tiefgreifenden Wandel durchlebt. Und diese Überzeugung macht die Menschen in China stolz und manchmal sogar überheblich. Wer viel unterwegs ist, kann das in fast jedem Hotel beobachten, in dem die Chinesen als Gruppe eingekehrt sind. Die Hoteliers können ein Lied davon singen. In der Nachrichtenagentur Xinhua konnte man lesen: „Zwei Jahrhunderte nach den Opiumkriegen, die das Reich der Mitte in eine Phase der Demütigung und der Schande stürzten, wird China an die Spitze der Welt zurückkehren.“²⁵ Es besteht kein Zweifel daran, dass China auf dem besten Weg ist, dieses Ziel zu erreichen. Ob es zu einer Welthegemonie reicht, wird die Zukunft zeigen. Ich vermute, eher nicht.

Hier wäre es jetzt nämlich notwendig, etwas über den 2. Global-Player in Asien zu sagen. Der aufmerksame Beobachter des Weltgeschehens kommt nicht umhin, sich

²² Theo Sommer, a. a. O. S. 170

²³ Theo Sommer, a. a. O. S. 177

²⁴ Theo Sommer, a. a. O. S. 182

²⁵ Theo Sommer, a. a. O. S. 180

an dieser Stelle mit Indien zu befassen. Aber aus Zeitgründen beschränke ich mich auf wenige Hinweise.

Indien erwacht. Das bedeutendste Buch zu diesem Thema schrieb 2019 der indische Politologe Parak Khanna: „Unsere asiatische Zukunft“. (492 Seiten!) Sein Hinweis, dass von den 4,5 Milliarden Bewohnern Asiens 3,1 Milliarden keine Chinesen sind.²⁶ Ist ein deutlicher Hinweis. „Die Vorstellung eines von China geführten Asiens ist somit für die meisten Asiaten ebenso wenig akzeptabel wie jene eines von den USA geführten Westens für Europäer.“²⁷ Der Inder hat hohe Ziele: „Asiens Aufstieg ist struktureller Natur, nicht zyklischer. ... Die Asiatisierung Asiens ist nur der erste Schritt in der Asiatisierung der Welt.“²⁸ Man erinnert sich an vergangene Zeiten. „Zum Zeitpunkt seines Todes im Jahr 1227 herrschte Dschingis Khan über das größte zusammenhängende Reich der Geschichte.“²⁹ Oder: „Lange bevor Europa überhaupt Kolonien besaß, herrschten die Mongolen über das größte territoriale Imperium aller Zeiten.“³⁰ Nur Träume?

Parak Khanna schließt sein Buch mit folgendem Satz: „Ein neues Kapitel der Weltgeschichte wird vor unseren Augen geschrieben.“³¹

Das impliziert natürlich viele Konsequenzen. Wir haben heute für dieses Referat nur den theologischen Aspekt ausgewählt, andere Gebiete sind zweifellos wichtiger, aber sind nicht Thema dieses Referats.

Wenn wir zusammenfassen, kann ich zwei Ergebnisse formulieren:

1. Der geopolitische Rahmen verändert sich grundlegend und rasant. Der Konflikt zwischen China und den USA wird die nahe Zukunft bestimmen, wobei alles daraufhin deutet, dass die USA ihre Alleinherrschaft einbüßen werden. Es wird zu einer bipolaren, vielleicht sogar zu einer multi-polaren Machtaufteilung kommen, wenn sich zum Beispiel Indien als volkreichste Demokratie der Welt so weiterentwickelt wie bisher. **Damit hat sich der Deutungsrahmen der prophetisch-apokalyptischen Bibeltex te grundlegend verändert.** Und ich füge hinzu: Die Bibel darf nicht länger ein europäisch-nordamerikanisches Buch bleiben. Die Auslegung sollte globale Dimensionen einbeziehen, da sie m. E. nach für alle Menschen gedacht ist.
2. Die Globalisierung, verbunden mit der rasch fortschreitenden Digitalisierung erzwingt ein neues Verständnis von Grenzen, Nationalstaaten, Regierungsformen und philosophischen Systemen. Neben das Christentum treten immer stärker Gedankengebäude Asiens. Das ist ein eigenes Thema, gehört aber gedanklich hierher. Das Christentum wird sich als Konkurrenz-Religion gegen andere Systeme behaupten müssen.

Damit komme ich zu einem Versuch, die Deutung von Bibeltex ten der neuen geopolitischen Weltlage anzupassen. Dabei werde ich mich nicht nur auf prophetisch-apokalyptische Tex te beschränken.

Teil II des Referats

²⁶ Parak Khannam, Unsere asiatische Zukunft, 2019, S. 31

²⁷ P. K. a. a. O. S. 33

²⁸ P-K. a. a. O. S. 34

²⁹ P.K. a. a. O. S. 57

³⁰ P-K. a. a. O. S. 90

³¹ P.K. a. a. O. S. 442

3. Ein neues Deutungsmuster – dargestellt an zwei Beispielen: Ein prophetischer Text (Daniel 2) und ein dogmatischer Text (Sabbatgebot)

Dieses 3.Kapitel ist als eigenständiges Referat zu verstehen, und es könnte als Überschrift auch den Titel haben: „Das Suchen nach einer „gegenwärtigen Wahrheit“. Dabei geht es um die *kontextuelle Wahrheit*, ich frage mit diesem Begriff nach dem aktuellen Bezug zum Zeitgeschehen.

Um ein mögliches Missverständnis von vornherein auszuschließen: Hier wird keine Kritik an den bisher formulierten Deutungen geübt. Die oft sehr akribisch durchdachten Deutungen durch unsere Theologen stehen hier nicht zur Diskussion! Damit bietet mein Versuch auch keinen Anlass, über die Deutungshoheit von Ellen White zu debattieren. Mein Ansatz ist lediglich den Veränderungen der geopolitischen Weltlage geschuldet. Niemand kann leugnen, dass sich die Welt rasant verändert und das nicht nur in Teilgebieten. Und damit steht der bisher benutzte Deutungsrahmen für die Auslegung prophetischer und dogmatischer Texte zur Diskussion. Und nur in diesem Rahmen ist mein Versuch zu sehen.

Wie stellt sich die aktuelle Lage in unseren Gemeinden dar? Unter dem Stichwort „gegenwärtige Wahrheit“ verkündigten unsere Prediger bis vor einiger Zeit sehr aktuelle Auslegungen biblischer Texte. Vor allem die prophetischen Passagen der Bibel hatten es uns angetan. Zeitgeschehen und prophetisches Wort wurden in einen aussagekräftigen Zusammenhang gebracht. Interessierte Mitmenschen wurden angesprochen von diesen Darlegungen, und die Gemeindemitglieder fanden sich in ihrem Glauben gestärkt.

Seit einiger Zeit aber stellen wir fest, dass diese Form der Verkündigung sehr nachgelassen hat. Randgruppen machen sich diese Tatsache zu nutze und versuchen durch zum Teil abenteuerliche Auslegungen diese Lücke zu füllen. Da es sich aber leider meist um ziemlich extreme Deutungen des Zeitgeschehens handelt, ist der theologische Schaden größer als der persönliche Nutzen.

Die Gründe für das weitgehende Verstummen dieser Thematik in unseren Gemeinden sind mehrschichtig und sollen hier nicht im Einzelnen erörtert werden. Nur so viel: Zum einen haben wir uns offensichtlich in manchen Auslegungen geirrt und das hat viele Prediger verunsichert. Ich habe Beispiele in Kapitel 1 genannt. Ehe ich vielleicht etwas Falsches sage, schweige ich lieber. Zum anderen hat sich teilweise auch unsere offizielle Theologie in einigen dieser Themen verändert. Um ein Beispiel zu nennen: Offb. 16, 12: „Und der sechste Engel goss aus seine Schale auf den großen Strom Euphrat; und sein Wasser trocknete aus, damit der Weg bereitet würde den Königen vom Aufgang der Sonne.“ Ich habe noch in Predigten und Vorträgen in diesem Zusammenhang von den Japanern und Chinesen gehört. Die Völker des Fernen Ostens würden sich aufmachen und man zitierte gern einen deutschen Kaiser, der von der „gelben Gefahr“ gesprochen hatte. Spätestens seit der großen Bibelkonferenz 1988 auf der Marienhöhe wissen es alle deutschsprachigen Prediger anders. Die Theologen der Andrews Universität haben eindeutig die „Könige vom Aufgang der Sonne“ mit Christus gleichgesetzt.³² (Hans K. LaRondelle) Vom Text her gäbe es keine andere Möglichkeit. Diese neue und offizielle Auslegung ist deutlich mehr als eine Akzentverschiebung. Sicherlich hat daraufhin so mancher Prediger, der dieses und ähnliches erlebt hat, die Verbindung von Zeitgeschehen und Auslegung prophetischer Texte reduziert. Auf der

³² Hans K. LaRondelle, Die Bedeutung der letzten sieben Plagen

Strecke geblieben ist eine typisch adventistische Themenreihe: die „gegenwärtige Wahrheit“, wobei „gegenwärtige Wahrheit“ nicht nur auf prophetische Texte beschränkt war. Im Hauptteil werde ich mich auch auf diese Textgruppe beziehen.

Der Ruf nach Verkündigung im Sinne einer „gegenwärtigen Wahrheit“ wird aber immer lauter. So ist das Fehlen dieser Verkündigung mit ein Grund, weshalb manche die Gemeinde verlassen oder sich zumindest in eine abwartende Haltung begeben haben. Das jedenfalls höre ich oft, wenn ich mit ehemaligen Adventisten zusammen bin. „Was unterscheidet uns denn überhaupt noch von anderen Christen?“ – „Wo ist der aktuelle Bezug zu meinem Alltagsleben, zu meiner Situation hier und heute?“ Deshalb gehört für mich das intensive Nachdenken über eine aktuelle „gegenwärtige Wahrheit“ zu den vorrangigen theologischen Aufgaben.

Aber wie ist die konkrete Situation in unseren Gemeinden, in unserer Verkündigung? Im Laufe der letzten Jahrzehnte bot sich für Christen hin und wieder die Gelegenheit, aktuelle Fragen aufzugreifen und sie in einen biblischen Zusammenhang zu bringen. Wir Adventisten haben diese Chancen meist nicht genutzt. Jedenfalls nicht in Deutschland. Ich gebe ein Beispiel: Als in den siebziger Jahren so ganz am Rande des öffentlichen Interesses die Frage der Gefährdung der Umwelt auftauchte, haben einige Gemeindeglieder gespürt, hier ist Handlungsbedarf, hier sollte die Bibel befragt werden, hier sind offensichtlich aktuelle Verkündigungsinhalte. Anlässlich einer Tagung im Jahre 1972 in Mühlenrahmede bat ich einige führende Vertreter der Adventgemeinde in Deutschland um eine ausführliche Stellungnahme. Das Thema der Tagung lautete: „Bibelauslegung und Umweltverseuchung“ Ich zitiere einen Hauptreferenten: „Die Übersicht über die apokalyptische Rede lässt bereits erkennen, dass wir in ihr wenig finden, was auf eine Umweltverschmutzung hinweist“ und „Wir stellen also fest, dass hier ein direkter Hinweis auf eine Umweltverseuchung nicht gegeben ist.“³³

Die Aussage war klar und falsch, aber sie prägte die nächsten Jahre unserer Verkündigung. Erst nachdem sich ganz andere – vor allem politisch agierende Gruppen - dieser Thematik angenommen hatten und auch die kirchliche Verkündigung – z.B. in der evangelischen Kirche - einsetzte, erinnerten wir uns an biblische Texte, die durchaus etwas zum Thema Ökologie aussagen (z. B. Jes. 24, 1-6). Ich zitiere einfach, ohne den Text heute auszulegen. Aber die Aussagen könnten fast wörtlich in ein Manifest zur Umweltgefahr stehen.

„Siehe, der HERR macht das Land leer und wüst und wirft um, was darin ist, und zerstreut seine Einwohner. ² Und es geht dem Priester wie dem Volk, dem Herrn wie dem Knecht, der Frau wie der Magd, dem Verkäufer wie dem Käufer, dem Leiher wie dem Borger, dem Mahnenden wie dem Schuldner. ³ Denn das Land wird leer und beraubt sein; denn der HERR hat solches geredet. ⁴ Das Land steht jämmerlich und verderbt; der Erdboden nimmt ab und verdirbt; die Höchsten des Volks im Lande nehmen ab. ⁵ Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund. ⁶ Darum frisst der Fluch das Land; denn sie verschulden's, die darin wohnen. Darum verdorren die Einwohner des Landes, also dass wenig Leute übrigbleiben.“

Aber die Chance, hier einen aktuellen Verkündigungsvorsprung zu haben, wurde vertan. Die „gegenwärtige Wahrheit“ blieb ungesagt. Zwar sollten wir es vermeiden, zu

³³ AGG, Bd. 1, S. 112f

jeder aktuellen politischen, gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Frage einen adventistischen Kommentar zu liefern. Das erwartet niemand in der Gemeinde, würde die Bibel überstrapazieren und uns wahrscheinlich eher in die theologische Nähe fundamentalistischer Sekten rücken. Und doch bleibt die bohrende Frage nach einer aktuellen „gegenwärtigen Wahrheit“.

Ich möchte im folgenden zwei Beispiele liefern, wie ich mir heute die Verkündigung einer aktuellen „gegenwärtigen Wahrheit“ vorstelle, wobei ich betonen möchte, dass es sich um **Ansätze** für eine hoffentlich beginnende Diskussion handelt, nicht um ein fertiges Konzept oder System. Das erste Beispiel entnehme ich einem klassischen adventistischen Themenbereich: der Prophetie. Gerade die Auslegung prophetischer und apokalyptischer Texte der Bibel war über viele Jahrzehnte ein bezeichnendes Merkmal adventistischer Verkündigung. Hier sollten wir wieder ansetzen. Die Frage ist nur: Gibt es wirklich zuverlässige, aktuelle Zusammenhänge zwischen „Zeitung und Bibel“?

Für meinen Aktualisierungsversuch habe ich Dan. 2 gewählt. Mit dem Versuch einer Aktualisierung verknüpfe ich aber gleichzeitig eine grundsätzliche Frage, d. h. ihr müsst auf zwei Ebenen mitdenken.

Zunächst aber eine Vorüberlegung zu Dan. 2. Mich hat schon immer irritiert, dass wir bei der Aufzählung der Teilreiche (10 Zehen = 10 Germanenreiche) nach der Völkerwanderung das Standbild anatomisch verunstalten. Wenn nach Babylon, Medo-Persien, Griechenland, Rom die Aufspaltung in West- und Ostrom (offensichtlich die beiden Beine) beschrieben wurde, dann wurde ein Fuß (Ostrom) unterschlagen und der andere Fuß (Westrom) erhielt zehn Zehen; denn die bei uns dann übliche Liste der Germanenstämme, die später zu Nationalstaaten wurden, waren alle auf dem Boden Westroms angesiedelt. Auch Prof. Dr. William Shea, der bekannte adventistische Theologe, hat in seinem im Adventverlag erschienenen Buch („Das Buch Daniel I /II“) beim Thema Dan. 2 an der entsprechenden Stelle nur Germanenstämme aufgelistet, die auf dem Gebiet Westroms siedelten. Nun könnte man sagen, dass hier Korrekturen möglich wären. Es gab zur Zeit der Völkerwanderung ja mehr als zehn Germanenstämme (nach welchen Auswahlkriterien haben wir uns eigentlich die „richtigen“ ausgesucht?) und mit einiger Phantasie ließen sich auch solche finden, die auf dem Boden Ostroms gesiedelt haben. Wodurch aber werden wir überhaupt gezwungen, nur Germanenstämme auszuwählen? Wenn wir uns eine Karte ansehen und die Grenzlinie zwischen West- und Ostrom beachten, dann fällt es nicht schwer, jeweils fünf Gebiete als Nachfolgestaaten Roms zu identifizieren. Für Ostrom wären das: Bulgarien (Traker – Arier), Griechenland (Makedonen – Arier), Türkei (Lyder u.a. – Arier), Ägypten (Hamiten) und die arabischen Staaten (Semiten). Für Westrom: Spanien (Westgoten), Frankreich (Franken), Italien (Langobaren), England (Angelsachsen) und die nordafrikanischen Staaten (Vandalen). Dass sich aus dieser Aufzählung ganz neue Aspekte der Aktualisierung ergeben, liegt auf der Hand. Damit wäre zwar die Anatomie des Standbildes gerettet, aber nicht die eigentliche Frage geklärt.

Die eigentliche Frage nämlich lautet: Wie begründen wir die Tatsache, dass nach gängiger adventistischer Bibelauslegung - bezogen auf die prophetischen Texte – der größte Teil der Menschheit in diesen Texten oder in unserer Auslegung dieser Texte gar nicht vorkommt? Damit hier nichts verwechselt wird: Die Bibel spricht alle Menschen an und das bezieht sich auf das Wesentliche. Die Verheißungen, die ethischen Forderungen, die Erlösung durch Christus und all die anderen Grundaussagen der Bibel gelten allen Menschen. Aber wie steht es mit der Auslegung prophetischer

Texte? Würde es z. B. einen Chinesen interessieren, wenn ich ihm Daniel 2 in der üblichen Form auslege? Vielleicht hat er ein historisches Interesse und ein gewisses Basiswissen. Dann könnte ich ihm mit meiner Auslegung vielleicht ein intellektuelles Vergnügen bereiten. Aber dazu sind die Texte wohl nicht gedacht. Das gleiche Problem habe ich, wenn ich an die Milliarden Menschen nicht nur in China, sondern auch in Indien, Japan, Afrika, Ozeanien und Südamerika denke. Was weiß man in diesen Ländern von den Germanenstämmen, vom Konzil zu Nicäa oder von der Entwicklung des Papsttums? Selbst in Europa und den USA nehmen diese Kenntnisse rapide ab. Der größte Teil der Menschheit findet sich nach der meist üblichen Methode der Auslegung in den prophetischen Texten der Bibel nicht wieder. Ob das von Gott wirklich so gemeint ist? Oder haben wir hier einen klassischen Fall von zeitbedingter und zugleich zeitbegrenzter Bibelauslegung vor uns? Ich erinnere hier an die Aussagen von Björn Schwenger: Symbole – also die Reiter, die Posaunen, die Tiere in der Apokalypse haben in der Auslegung einen zeitlichen Aspekt. Und mit diesem Hinweis ist es erlaubt, wahrscheinlich sogar geboten, die bisherigen Deutungsmuster zu aktualisieren, eventuell sogar in einen völlig neuen Zusammenhang zu stellen.

Dass sich Menschen in der Auslegung irren können, ist keine Frage. Ich habe Beispiele genannt. Auch die Bibel kennt dieses Problem. Ein leicht nach zu vollziehendes Beispiel liefern die Theologen in Israel zur Zeit Jesu. Sie hatten das Hauptthema, nämlich die Fragen um den kommenden Messias, von der Schrift her völlig falsch ausgelegt. Wir können das im Nachhinein beurteilen. Für viele Juden aber war der damalige Irrtum theologisch tödlich. Sie lehnten den Messias ab, weil sie sich für eine andere Deutung der Texte entschieden hatten. So etwas ist in der Kirchen- und Dogmengeschichte immer wieder nachzuweisen, die Folgen sind unterschiedlich.

Aber sprechen wir wieder von der Adventgemeinde. Auch wir haben Spezifika, die zeitlich bedingt, eine große Bedeutung hatten. Das klassische Beispiel: Als die ersten Adventgläubigen die große Enttäuschung von 1844 erlebt hatten und sie in eine fast hoffnungslose Lage gestürzt waren, wurde ihre Aufmerksamkeit auf bestimmte Passagen der biblischen Lehre vom Heiligtum gelenkt. Sie fanden so eine Möglichkeit, ihre existentiell bedrückende Situation innerlich befriedigend zu verarbeiten. Wir haben diese Enttäuschung heute nicht mehr zu verkraften und deshalb sehen wir die entsprechenden Texte im Hebräerbrief und im Buch Daniel differenzierter. Sehr deutlich hat das 1980 Prof. Dr. Abraham Terrien, ein Theologe der Andrews Universität, in einem Referat in Freudenstadt formuliert: „Der Autor des Hebräerbriefes denkt nicht an eine doppelte Funktion in einem himmlischen Heiligtum. Es gibt für ihn kein Heiliges mit zwei Abteilungen, sondern einen Ort: Das Allerheiligste. Nach Kap. 9, Vers 24 ist dieses Allerheiligste der Himmel selbst.“³⁴ Viele Teilnehmer der Tagung sind damals innerlich gelöst nach Hause gefahren. Waren sie doch von einem historischen Ballast befreit, der für Adventisten unserer Epoche keine oder anders formuliert, eine gewandelte Bedeutung gewonnen hatte.

Es geht also in der Auslegung biblischer Texte nicht immer einfach um richtig oder falsch, sondern es geht auch darum, wie lange gilt eine Deutung als richtig und wann wird sie überflüssig, vielleicht sogar irreführend. Damit sind wir wieder in der Gegenwart und bei unserer Methode der Auslegung. Meine Grundthese lautet: **eine nur euro-zentristische Auslegung greift zu kurz!** Sie benutzt einen überholten geopolitischen Deutungsrahmen. Sie ist nicht falsch, aber sie muss erweitert werden. Wie

³⁴ AGG, Bd. 19, S. 47

schon gesagt, bisher geht es in unserer üblichen Auslegung fast ausschließlich um Europa, den Nahen Osten und die USA (von Europäern besiedelt und somit Teil der europäischen Geschichte). Der Rest der Welt – und das ist quantitativ in jeder Hinsicht der deutlich größere Teil – entschwindet im theologischen Niemandsland.

Es ist also an der Zeit, einen neuen, aktuellen Ansatz für die Auslegung prophetischer und dogmatischer Texte der Bibel zu finden. Und ich wiederhole: der euro-zentristische Ansatz war nicht falsch. Er war zeitbedingt richtig und hat vielen Menschen geholfen, Vertrauen zur Verbindlichkeit der Aussagen der Bibel zu gewinnen. Aber heute sollten wir den Ansatz erweitern. Ich habe meine Grundthese schon genannt. **Ich plädiere für einen globalen Ansatz.** Wenn dieser Begriff bisher auch ausschließlich in anderen Zusammenhängen gebraucht wird, ist er doch brauchbar für die dringend notwendige Aktualisierung der „gegenwärtigen Wahrheit“. Ich habe in Kapitel 1 und 2 sehr ausführlich den neuen, aktuellen geopolitischen Rahmen beschrieben.

Mit der Forderung nach globaler Deutung der Texte der Bibel betreten wir theologisches Neuland. Aber das allein kann ja wohl kein Grund zur Ablehnung sein. Alles Neue ist zunächst immer etwas ungewohnt, aber nach einiger Zeit gewinnen wir auch dem Ungewohnten vertraute Züge ab. Den ersten Schritt in die angedeutete Richtung haben wir schon vor längerer Zeit getan. Nur war uns nicht bewusst, dass dieses Modell auch auf andere Texte übertragbar sein könnte. Ich meine unsere Auslegung der sieben Sendschreiben aus der Offenbarung des Johannes. Hier unterscheiden wir bisher in unserer Auslegungspraxis drei Ebenen:

1. Es handelt sich offensichtlich um Briefe an damals bestehende Gemeinden in Kleinasien. Für sie waren die Briefe wohl zunächst gedacht (**die individuelle Ebene**).
2. Es handelt sich um verschiedene Epochen der Kirchengeschichte – von der urchristlichen Gemeinde bis zur Adventgemeinde (**die euro-zentristische Ebene**). Auch wenn diese Deutungslinie heute in Frage gestellt wird, ist sie doch noch in den Köpfen vieler Adventisten präsent.
3. Es handelt sich um Ratschläge für alle Gemeinden zu allen Zeiten an allen Orten (**die globale Ebene**).

Übertragen wir dieses Schichtenmodell z. B. auf Daniel 2, ergeben sich sehr aktuelle Bezüge. Ich werde im Folgenden versuchen, einige Strukturen aufzuzeigen, die es vielleicht ermöglichen, auch bekannte prophetische Texte neu zu lesen und zu deuten. Dabei geht es mir vor allem auch darum zu zeigen, dass wir als Adventgemeinde in der Deutung der prophetischen Texte der Bibel durchaus Ansätze für eine sehr aktuelle „gegenwärtige Wahrheit“ finden können. Der globale Ansatz ermöglicht es uns, den Blick über die klassische adventistische Geschichtsschau hinaus auf die aktuellen größeren Zusammenhänge zu lenken.

In der Tradition der Reformation, des Calvinismus in der puritanischen Ausprägung und des amerikanischen Pietismus haben wir konkrete theologische Feindbilder übernommen. Weder Luther noch die frühen Adventisten konnten ahnen, dass sich z. B. in unserer Epoche neben die Katholische Kirche ein radikal militanter Islam stellen würde, der für das „christliche Abendland“ eine viel größere Herausforderung bildet als viele arglose Zeitgenossen ahnen. Wer Samuel P. Huntingtons Buch „Kampf der Kulturen“ gelesen hat, wird besser verstehen, dass wir uns in einer vom vorigen Jahrhundert völlig veränderten Situation befinden. Kaum jemand kann doch heute ernsthaft annehmen, dass sich die Menschenmassen in China oder Indien ihre religiösen Verhaltensweisen von der röm.-kath. Kirche vorschreiben lassen werden. Spätestens bei

diesen Überlegungen wird deutlich, dass es fast zwingend ist, den euro-zentristischen Ansatz durch einen globalen zu ersetzen. Nur Anhänger einer obskuren Verschwörungstheorie erwarten immer noch eine Weltregierung, die für die Gläubigen höchste Gefahr bedeute. George Bushs Traum von einer „neuen Weltordnung“ ist längst geplatzt und die USA werden in Zukunft alles daransetzen müssen, um wenigstens noch für eine gewisse Zeit die Nummer eins in der Welt bleiben zu können. Die Chinesen und bald auch die Inder werden ihnen diese Position faktisch streitig machen. Ich habe das im 2. Kapitel ausführlich dargelegt. Für den Schluss aus Daniel 2 haben wir übrigens schon immer einen quasi globalen Ansatz benutzt, weil der Schluss unserer bisherigen Auslegung besagte: Es wird kein weiteres Weltreich geben. Das galt für Napoleon, Hitler und Stalin und gilt ebenso für die USA und glücklicherweise auch für China und Indien. Aber diese globale Sicht haben wir nicht auf das ganze Standbild übertragen.

Wir sollten uns aber nicht scheuen, den euro-zentristischen Ansatz als einen zeitgebundenen durch den globalen Ansatz als einen aktuelleren zu ersetzen. Dieses Denkmodell muss erprobt werden. Die Art der Geschichtsschreibung, wie sie z. B. ein Leopold von Ranke exemplarisch vorgelegt hat, muss heute ersetzt werden durch eine global zusammenfassende Schau der weltgeschichtlichen Entwicklungen, wie sie z. B. Felipe Fernández-Armesto in seinem Buch „Millennium – Die Weltgeschichte unseres Jahrtausends“ beschrieben hat. Ich bin überzeugt davon, dass wir so nicht nur unsere eigenen Gemeindemitglieder (und deren Kinder!) von der Aktualität der biblischen Botschaft überzeugen können, sondern auch unsere Nachbarn und Freunde würden aufhorchen. In der Verkündigung könnten wir die heute üblichen Schwerpunkte, die eher christlich allgemeiner Art sind, wieder ergänzen durch adventistische Eigenfärbung. Wenn heute manchmal bedauernd festgestellt wird, dass unsere Predigten und Vorträge so allgemein christlich ausfallen, dass sie u. U. auch ein evangelischer oder baptistischer Pastor so halten könnte (was ist übrigens daran so bedauerlich!?), dann würden wir mit dieser Aktualisierung wieder adventistisches Eigengewicht fördern. Aber es geht ja nicht nur darum. Es geht vor allem um die Glaubwürdigkeit der biblischen Botschaft. Ich habe mir manchmal bei meinen Privatreisen durch die verschiedenen Kontinente die Frage gestellt: Spielen die Südamerikaner, die Inder, die Japaner, die Chinesen in der großen Geschichtsschau der Bibel wirklich keine Rolle? Hier einen neuen Zugang zu finden, ist Anliegen meines Vorschlags. **Ergänzen wir die euro-zentristische Bibelauslegung durch einen globalen Ansatz!**

Im Folgenden will ich nun versuchen, einige Ansätze für die globale Auslegung von Dan. 2 zu liefern. Dabei benutze ich das Schichtenmodell unserer Auslegung der sieben Sendschreiben. Eine individuelle Ebene kann ich in Dan. 2 nicht erkennen – es sei denn, wir verstehen darunter die direkte Ansprache Gottes an den babylonischen König - wohl aber die euro-zentristische. Sie wird uns vom Text geradezu aufgenötigt. Es geht um den Vorderen Orient und um Europa. Die einzelnen Teile des heidnischen Götterbildes - denn um ein solches handelt es sich zweifelsfrei – werden konkret benannt: das babylonische Reich, das medo-persische Reich, das griechische Reich, das römische Reich und dann die Teilreiche. Da es sich offensichtlich um Weltreiche handelt, sollten wir z. B. bei Griechenland nicht an die Stadtstaaten von Athen oder Sparta denken, also an das klassische Griechenland, sondern an das Reich Alexanders. Bei ihm und beim medo-persischen Großreich greifen zwar die geographischen Grenzen weit über Europa und Kleinasien hinaus und doch scheint der ganze Aufbau des Standbildes und seine im Text vorgegebene Deutung eine euro-zentristische Auslegung zu verfolgen.

Um nun eine weitere Ebene zu finden und damit einen neuen Ansatz der Deutung des Standbildes im Sinne einer „gegenwärtigen Wahrheit“, werde ich versuchen, Strukturen, Stichworte oder kennzeichnende Begriffe zu finden, die es uns dann vielleicht ermöglichen, einen globalen Zugang zum Text herzustellen.

Wer gedankliches Neuland betritt, und das gilt nicht nur für den theologischen Bereich, muss sich der Kritik stellen. Ich weiß sehr genau, dass ich vermintes Gelände betrete. Um es noch einmal deutlich vorweg zu sagen: mit meinem Versuch entwerte ich keinesfalls die bisher gängige Deutung, also auch nicht das, was bisher in unserer Literatur, z. B. auch bei E. G. White oder Uriah Smith oder L. R. Conradi zu lesen ist. Das ist eine Ebene und ich versuche – in Anlehnung an das Schichtenmodell der sieben Sendschreiben - eine weitere Eben zu finden.

Babylon: Dieses Reich am Ufer des Euphrat muss in der prophetischen Literatur der Bibel eine Vielzahl von Deutungen verkraften. Nicht alles, was unsere Theologen dazu sagen, ist inzwischen Allgemeingut der Gemeinden geworden, aber das soll uns hier nicht interessieren. Wir stellen eine einfache Frage: Was kennzeichnet das babylonische Reich der Antike? Die uns vorliegenden Quellentexte zeigen uns einen Staat, der in höchster Form der Selbstherrlichkeit (goldenes Haupt!) viele andere Völker versklavt hat. Ich beziehe mich hier auf das Neubabylonische Reich. Die Bibel beschreibt uns einige Details dieser Epoche im Buch Daniel. Es gibt sicherlich auch noch andere Begriffe, aber ich habe mich für folgende Gleichung entschieden:

Babylon = Völkerversklavung.

Die Aktualisierung – also die „gegenwärtige Wahrheit“ – werde ich später vortragen.

Medo-Persien: Die Perser haben die Babylonier besiegt. Herodot hat viele Autoren mit seiner Geschichte vom Umleiten des Euphrats in die Irre geführt. Cyrus musste nicht den Fluss umleiten, um durch die dann offene Stadtmauer eindringen zu können, sondern die Priester haben offensichtlich Cyrus als Retter gesehen und ihm freiwillig die Stadttore geöffnet. Aber das ist ein Thema für sich. Die Perser kennzeichnet ein ganz bestimmtes Verhalten, wenn es um die Behandlung der vielen unterworfenen Völker geht. Sie haben ganze Völker oder zumindest wichtige Volksteile „verpflanzt“. Bestimmte Völker mussten ihre angestammten Wohngebiete aufgeben und sie mit einem anderen Volk tauschen. Deshalb heißt meine zweite Gleichung:

Medo-Persien = Völkervertreibung.

Griechenland: Da der biblische Text offensichtlich von einem Weltreich spricht, geht es – wie schon erwähnt – nicht um Athen oder Sparta, sondern um das Reich Alexanders. Vergleichen wir die Ausmaße der drei Weltreiche, wird ersichtlich, dass Alexanders Reich die größte Landmasse umfasst. Aber nicht diese Tatsache ist kennzeichnend für die Politik Alexanders. Natürlich wollte er ein riesiges Weltreich errichten. Nur seine müden Soldaten haben ihn in Indien daran gehindert, auch noch nach China zu marschieren! Aber wichtiger als Landmassen zu erobern war ihm die Verschmelzung der Völker. Ihm schwebte ein einheitliches Reich von Griechenland bis China vor. Hier sollten die Kulturen, die Wirtschaft, die Lebensgewohnheiten, auch die religiösen Riten nicht nur gleichberechtigt nebeneinander leben, sondern miteinander verschmelzen. Das konkreteste Beispiel für Alexanders „Verschmelzungsidee“ ist die Massenhochzeit zu Susa. Hier heirateten 1.000 Makedonen persische Mädchen. Der König ging mit gutem Beispiel voran: Er heiratete Roxane, eine Tochter des besiegten persischen Großkönigs. Deshalb heißt meine dritte Gleichung:

Griechenland = Völkerverschmelzung.

Rom: Hier hat es der Historiker schwer. Soll er sich auf die frühe Republik, auf die Zeit Cäsars oder auf die Epoche der Wahnsinnigen (Nero, Caligula) beziehen? Ich habe mich für den 1. Höhepunkt der römischen Geschichte entschieden, für die Zeit des Kaisers Augustus. Manche nennen diese Epoche das „goldene Zeitalter“. Es war eine Zeit des Friedens, der Sicherheit, auch des wirtschaftlichen Wohlstandes. In diese Zeit fällt bekanntlich auch die erste große Ausbreitungswelle des Evangeliums. Was war das Geheimnis der Regierungspraxis des Augustus? Er suchte überall den Ausgleich, vermittelte, stiftete Frieden und vermied – wenn irgend möglich – den Krieg. In seine Zeit fällt z. B. die erste Schließung des Janustempels im Jahre 29 v. Chr. und die Errichtung eines Altars des „Augustusfriedens“. In Kleinasien gab es ein Denkmal, das ihn den „Erretter des Menschengeschlechts“ nennt, weil er der Welt das Kostlichste, den Frieden gegeben habe. Meine vierte Gleichung heißt deshalb:

Rom = Völkerversöhnung.

Die Teilreiche

Auf dem Boden des römischen Reiches (geteilt in West- und Ostrom) siedelten im Verlauf der Geschichte viele Stämme. Sie kamen aus allen Himmelsrichtungen und gründeten Reiche, die mehr oder weniger lange existierten. Aus einigen entstanden die Staaten, die wir heute noch kennen. Ich habe einige aufgezählt. Grenzen werden jetzt wichtig. Früher waren es Flüsse oder Gebirge, also natürliche Gegebenheiten. Aber schon die Römer schufen nicht-natürliche Grenzen – siehe den Limes als Abgrenzung zu den Germanen. Handelte es sich früher um relativ große Staatsgebilde, werden sie im Verlauf der Geschichte immer kleiner. Dadurch gewinnen Grenzen, also Abtrennungen immer mehr an Bedeutung. Westgoten, Ostgoten, Langobarden oder Vandalen fühlten sich immer weniger als Germanen, sondern sie waren auf ihr eigenes Wohl bedacht, schufen ihr Reich, bewachten ihre Grenzen, und es kümmerte sie immer weniger, wie es dem Rest der Germanenstämme ging. Meine fünfte Gleichung heißt deshalb:

Teilreiche = Völkerzertrennung

Damit haben wir jetzt fünf Begriffe aus dem Standbild extrahiert.

Völkerversklavung, Völkervertreibung, Völkerverschmelzung, Völkerversöhnung, Völkerzertrennung. Als letzte Aufgabe geht es nun darum, diese Begriffe zu aktualisieren, also daraus „gegenwärtige Wahrheit“ zu gewinnen. Das dürfte nicht schwerfallen. Ich beschränke mich jeweils auf einige wenige Beispiele.

Völkerversklavung:

Wer die wahren Berichte über Tschetschenien liest, liest babylonisches Gedankengut. Hier wird versucht, ein ganzes Volk zu unterdrücken, zu versklaven. Ich war vor einigen Jahren in Tibet. Die Einheimischen sehen in den Chinesen eine Besatzungsmacht, die in allen Bereichen, v. a. in der Religion „babylonisch“ eingreift und reglementiert. Das gleich scheint sich in Hongkong anzubahnen, oder ich erinnere an die Uiguren, die von China versklavt werden. Das ist „babylonischer Geist“. So aktualisiere ich das „Goldene Haupt aus Dan. 2.

Völkervertreibung:

Wem fallen hier nicht sofort die blutigen Ereignisse auf dem Balkan ein. Das schlimme Wort von der „ethnischen Säuberung“ machte die Runde. Das atmet „persischen“ Geist. Mit wie viel Leid und Elend sind Vertreibungen verbunden. Ostpreußen oder

Schlesien sind weitere Beispiele. Oder jetzt die Ost-Ukraine. Assad versucht, die Kurden durch andere Volksgruppen zu ersetzen. Und es atmet persischen Geist, der die Christen zu Tausenden aus Myanmar vertreibt.

Völkerverschmelzung:

Gerade in unseren Tagen bestimmt u. a. ein Stichwort die öffentliche Debatte: Einwanderungspolitik. Wie viele dürfen ins Land, wer darf kommen und v. a., wie soll die Integration gestaltet werden? Islamischer Religionsunterricht an deutschen Schulen? Sind wir noch Teil des christlichen Abendlandes – gibt es eine „Leitkultur“? - oder schon ein großer Schmelztiegel, in dem viele Ethnien, Kulturen, Religionen verschmolzen werden? Ob dieses Thema demnächst in Deutschland ein Wahlkampfthema wird, ist nicht entscheidend. Offensichtlich aber ist es ein Thema, das viele Menschen bewegt. Alexander wollte Kulturen verschmelzen. Sein Beitrag zur Geschichte wiederholt sich vor unseren Augen.

Völkerversöhnung:

Vor einiger Zeit kam durch die Medien die Meldung, dass der äthiopische Präsident den Friedensnobelpreis erhalten hat und zwar ausdrücklich für seine völkerversöhnende Politik. Der Kniefall Willi Brandts gehört hierher und vielleicht auch das Lebenswerk Nelson Mandelas.

Völkerzertrennung:

Die Liste der aktuellen Beispiele ist fast unendlich. Der Nationalismus treibt z. T. skurrile Blüten. Zwerggebiete wie der Kosovo wollen unabhängig werden. Wenn es für manchen Ruf nach Unabhängigkeit gute Gründe geben mag – der Spaltpilz der Völkerzertrennung treibt auch schlimme Blüten. Ich nenne nur ein Stichwort: die Blutaten der ETA in Spanien oder der IRA in Nordirland. Wird es einen eigenen Kurdenstaat geben? Wird das Vereinigte Königreich nach dem Brexit zusammenbleiben?

Alle bisherigen Aussagen gipfeln im zunächst bedrohlich erscheinenden Schlussbild: (Dan. 2, 34) „Das sahst du, bis ein Stein herunterkam, ohne Zutun von Menschenhänden; der traf das Bild an seinen Füßen, die von Eisen und Ton waren, und zermalmte sie. Da wurden miteinander zermalmte Eisen, Ton, Kupfer, Silber und Gold und wurden wie Spreu auf der Sommertenne, und der Wind verwehte sie, dass man sie nirgends mehr finden konnte. Der Stein aber, der das Bild zerschlug, wurde zu einem großen Berg, so dass er die ganze Welt füllte.“

Die Deutung wird von Daniel sehr konkret beschrieben: (Dan 2, 44) „Aber zur Zeit dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Reich aufrichten, das nimmermehr zerstört wird; und sein Reich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermahlen und zerstören; aber es selbst wird ewig bleiben.“

Als „gegenwärtige Wahrheit“ wird den Menschen in den Folterkellern Tschetscheniens, den vergewaltigten Frauen auf dem Balkan und den unterdrückten Tibetern verheißen: Alle *babylonischen* und *persischen* Machenschaften haben einmal ein Ende. Auch die Großmachtträume sämtlicher Diktatoren dieser Erde finden ein Ende. Ebenso das Morden der ETA und der IRA, des Islamischen Staates und der Taliban. Auch die gut gemeinten Integrationsprogramme westlicher Regierungen haben keinen Ewigkeitswert. Mit dem Kommen Jesu Christi wird die Hütte Gottes bei den Menschen errichtet. Dan. 2 will und kann den Menschen in allen Lebenslagen – auch hier und heute – ob in Deutschland mit dem Ausländerproblem – ob in Spanien mit dem Wüten der ETA – ob in Tibet oder Myanmar oder in Syrien oder im Jemen – Trost und Hoffnung vermitteln.

Es geht bei der Aktualisierung von Dan. 2 nicht einfach um einen schlichten Ersatz der bisherigen Deutung. Es geht vielmehr um eine deutliche Erweiterung der Aussagen. Es gibt heute wenige Menschen, die sich für die Geschichte der antiken Völker interessieren. Deshalb findet die bisherige Deutung von Dan. 2 in der Gegenwart kaum aufmerksame Zuhörer. Wenn wir Dan. 2 aber wie vorgeschlagen aktualisieren – und zwar mit einer global arbeitenden Deutung – dann besteht die Aussicht, dass wir die Menschen wieder mit der Verkündigung des prophetischen Wortes erreichen. Wir können im politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Chaos der Gegenwart Hoffnung vermitteln, Aussicht auf ein Ende der Gewalt, der menschlichen Unzulänglichkeiten. Mit dem großen Stein, der ohne Zutun menschlicher Kraft die ganze Erde füllen wird, beginnt ein neuer Äon: Das Reich Gottes, die Hütte Gottes bei den Menschen.

+++++

Was hat diese kleine Studie bisher erbracht?

Wir waren auf der Suche nach einer aktuellen „gegenwärtigen Wahrheit“. Und wir wollten uns nicht mehr nur auf Europa beschränken, sondern global denken und deuten. Dan. 2 hat in seiner klassischen Deutung keinen Raum z. B. für Asien oder Afrika. Konzentrieren wir das Standbild auf einzelne Begriffe, die sich von der geschichtlichen Quellenlage her anbieten, dann sind wir in der Lage, aktuell und global zu deuten. So sind uns China, Tibet, Syrien und der Jemen begegnet. Wer hier mitdenkt, recherchiert und forscht, wird weitere Beispiele finden. Die Kernaussagen des Standbildes sind nicht nur auf eine Ebene beschränkt, auf die zeitlich-lineare Schiene. So wurde es bisher immer ausgelegt. Wir haben eine zweite Ebene gefunden und eine Begriffsschiene entwickelt, die es uns ermöglicht, sehr aktuell und global zu deuten. **Der „Geist“ des Standbildes – komprimiert in einzelne Begriffe - wirkt in vielfältiger Form weltweit bis heute!**

Ich gebe gern zu, dass es möglich sein wird, auch andere Begriffe aus dem Standbild abzuleiten. So könnte ich mir auch folgende Reihe vorstellen: **Babylon = Reichtum (Weltgeltung)** – Medo-Persien = Eroberungsdrang (**Weltbeherrschung**) – Griechenland = Kampf der Kulturen (**Weltreligion**) – Rom = Ordnungsmacht (**Weltregierung**) – Teilreiche = Souveränitätsstreben (**Weltkriege**).

Es dürfte nicht schwerfallen, auch für diese Begriffsreihe eine globale und aktuelle Deutung zu finden.

Die Teilnehmer der Facit-Tagungen sind es ja gewohnt, gedanklich auch einmal unkonventionelle Wege zu gehen. Das haben wir versucht. Dan. 2 als Beispiel für eine globale und v. a. aktuelle Deutung. Wer lieber bei der gewohnten Interpretation bleiben will, dem sei es unbenommen. Niemand hat heute behauptet, dass diese falsch sei. Es ging uns nur um die Frage, ob denn die Bibel den größten Teil der Menschheit ignoriert, wenn es um prophetische Texte geht. In der hier vorgelegten kleinen Studie kommen auch die Chinesen vor; z. B. ihr Vorgehen in Tibet.

Natürlich stellt sich die Frage: Eignet sich die globale Interpretation für alle prophetischen Texte der Bibel? Oder lässt sich diese Methode nur an ausgewählten Beispielen anwenden? Wie steht es z. B. mit dem *kleinen Horn* (Dan. 7)? Muss es unbedingt und für alle Zeiten die röm.-kath. Kirche sein oder könnte es aktuell nicht auch der Islam sein? Ich will diese Frage im Augenblick nicht erörtern. Hier sollten wir uns gemeinsam an die Arbeit machen. Ich vermute, dass ein neues Auslegungsprinzip, wenn es als

Handwerkzeug brauchbar sein soll, generell einsetzbar sein muss. Den Beweis dafür wird die Zukunft erbringen.

+++++

Damit komme ich zum zweiten Beispiel. „Gegenwärtige Wahrheit“ lässt sich nicht nur in einer neuen Auslegungsmethode prophetisch-apokalyptischer Bibeltexte finden, sondern auch bei dogmatischen Texten. So sehe ich eine weitere Möglichkeit, „gegenwärtige Wahrheit“ konkret zu aktualisieren beim Thema Sabbat. Ich selbst habe als junger Prediger diese Thematik vorwiegend **dogmatisch** verkündigt. So hatte ich es auf dem Seminar gelernt. Es war mir wichtig, meinem Gesprächspartner zu beweisen, dass der Sonntag nicht der biblische Ruhetag ist, sondern der Sonnabend. Es ging um theologisch richtig oder falsch. Und fast immer habe ich dank der besseren Argumente in der Diskussion den theologischen „Sieg“ davongetragen. Später habe ich gemerkt, dass es sich mit dieser Methode zwar vortrefflich streiten ließ, dem Gesprächspartner aber wurde in keiner Weise irgendwie geholfen. Er hatte lediglich eine neue Einsicht gewonnen. Dann habe ich versucht, den Sabbat **evangelistisch** zu verkündigen. Hier war die Wirkung ungleich größer. Der Sabbat ein Angebot Gottes, um meine Lebensqualität zu erhöhen. Ich sprach weniger von Geboten und Verboten, die den Sabbat auch für Adventisten hätten zu einer Last machen können, sondern ich beschrieb die konkreten Vorteile, die im Sabbatgebot für jeden Menschen liegen. Das Angebot des Sabbats sollte Teil des Evangeliums sein und Evangelium heißt ja bekanntlich „Frohe Botschaft“. Die Freude, als Kind Gottes das Geschenk des Sabbats genießen zu dürfen, ist zweifellos eine Bereicherung unseres Lebens und keine gesetzlich verengte Bedrohung oder Belastung.

Aber diese Methode hat einen sehr belastenden Beigeschmack. Alles lief letztlich darauf hinaus, die Menschen in unsere Gemeinde einzuladen. „Wir und die Anderen“. Wir hatten den Sabbat zum entscheidenden Merkmal stilisiert. Glauben gab es auch bei Katholiken und Protestanten, aber nur wir hatten die Sabbatwahrheit. Schon im Namen wurde das deutlich: Siebenten-Tags-Adventisten. Der Siebente Tag war das Kriterium, um zur wahren, einzig richtigen Gemeinde zu gehören. Heute wird das in manchen Kreisen manchmal etwas relativiert, aber es ist immer noch die offizielle Position. „Wir und die Anderen“ ist eine sehr belastende Hypothek.

Heute schlage ich eine **existentielle** Deutung der Sabbat-Thematik vor. Die dogmatische hat sich als Sackgasse erwiesen. Sie hatte ihre zeitgeschichtliche Bedeutung und wurde zu recht durch die evangelistische Deutung ersetzt. Dabei sollten wir aber nicht stehen bleiben. Im Zuge der allgemeinen Veränderungen hat sich z. B. der Zeitrhythmus unseres Alltags verändert und ist dabei, sich dramatisch weiter zu verändern. Ich nenne nur Begriffe wie Maschinenlaufzeit (7 Tage, 24 Stunden), Teilzeitarbeit, Heimarbeit – also HomeOffice etc. und wir spüren, dass der uns geläufige 7-Tage-Rhythmus eine neue Wertung erlebt. In naher Zukunft wird der wöchentliche freie Tag auf jeden Wochentag fallen können, und die uns vertraute Sabbat-Sonntag-Frage gerät in einen neuen Kontext.

Mit dem biblischen Sabbatangebot verbindet sich heute eine ganz neue Problematik. Fast jeder Mensch – und das gilt global! – leidet heute unter einem Phänomen: Zeit. Keiner hat offenbar überhaupt noch Zeit. Jeder wird vom Terminkalender gehetzt. Hektik und Stress finden wir schon bei Schulanfängern. Die Praxen der Psycho-Ärzte sind

überevoll. Die moderne Volkskrankheit heißt „Burnout“. Ich muss dieses leidige Problem nicht weiter ausmalen.

Wenn wir die Sabbat-Wahrheit aktualisieren wollen, empfehle ich als Textgrundlage nicht 2. Mose 20, sondern 5. Mose 5. Die Begründung durch die Schöpfung nach 2. Mose 20 führt bei vielen zur leidigen Diskussion Kreationisten versus Evolutionisten. Da ist fast alles gesagt, und beide Seiten haben sich kaum angenähert. Aber die Begründung des Sabbatgebots nach 5. Mose 5 lässt sich viel leichter aktualisieren.

„Den Sabbattag sollst du halten, dass du ihn heiligest, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat. ¹³ Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. ¹⁴ Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun noch dein Sohn noch deine Tochter noch dein Knecht noch deine Magd noch dein Ochse noch dein Esel noch all dein Vieh noch dein Fremdling, der in deinen Toren ist, auf dass dein Knecht und deine Magd ruhe wie du. ¹⁵ Denn du sollst gedenken, dass du auch Knecht in Ägyptenland warst und der HERR, dein Gott, dich von dort ausgeführt hat mit einer mächtigen Hand und mit ausgerecktem Arm. Darum hat dir der HERR, dein Gott, geboten, dass du den Sabbattag halten sollst.“

Die Begründung ist hier nicht die Schöpfung, sondern Gott hat befreit!

Daraus resultiert eine einfache Frage:

Was stand denn nun auf den 2 Tafeln?

Ein kompetenter adventistischer Alttestamentler antwortete auf meine Frage nach den 2 Tafeln kurz und bündig: Wir wissen es nicht!

Ich habe für mich einen Lösungsvorschlag erarbeitet und gehe davon aus, dass es Mose war, der in eigener Autorität den Text verändert hat. Andernfalls tappen wir in die Falle der historisch-kritischen Methode und suchen einen späteren Schreiber.

Nach 40 Jahren in der Wüste – mit Hunger, Durst und Kämpfen gegen feindliche Stämme, war das Volk irgendwie mutlos geworden, verzagt. Hier war eine Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten wahrscheinlich wichtiger als der Hinweis auf die Schöpfungsgeschichte.

Diese Erzählung war den Israeliten vertraut, aber sie half nicht viel bei der Eroberung des Landes Kanaan. Vielleicht wollte Mose die offenkundige Zaghaftheit, die Mutlosigkeit des Volkes dämpfen. Deshalb jetzt die Erinnerung an die gewaltigen Taten Gottes beim Exodus, beim Auszug aus Ägypten.

Der Text selbst hat eine solche Kraft, ist von so geballter Wucht, dass er uns auch heute noch beeindruckt.

Ich gehe also davon aus, dass Mose in eigener Autorität die Begründung des Sabbatgebots verändert hat, und er legt diese Veränderung Gott in den Mund. Nicht von ungefähr wird Mose in der Bibel als herausragender Prophet gekennzeichnet, der offensichtlich außergewöhnliche Autorität besaß:

„Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose, den der HERR erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht.“ (V, 34, 10) Und da nach 2. Tim. 3, 16 alle Schrift von Gott eingegeben ist, haben wir es bei unserem Bibeltext mit einem autorisierten Wort Gottes zu tun.

Seit über 2 Jahrzehnten beschäftigt mich die Frage sehr intensiv, warum so viele Adventisten die Gemeinde verlassen oder als Jugendliche sich ihr gar nicht erst anschließen. In unserer Weltkirche sind das in den letzten Jahren lt. Statistik mehrere Millionen gewesen.

Mich hat in einer der ersten Zusammenkünfte auf der Marienhöhe der Satz eines „Ehemaligen“ tief getroffen. Er sagte: „Jetzt, nachdem ich die Gemeinde verlassen habe, fühle ich mich irgendwie befreit. Ich kann viel unbefangener Gottes Wort lesen und habe jetzt erst eine wirkliche Verbindung zu Gott.“

Ich habe mich gefragt, was hat ihn denn so beengt, dass er sich jetzt wie befreit fühlt.

Hier hilft uns 5. Mose 5.

Gott hat befreit „mit mächtiger Hand“ und „ausgestrecktem Arm“ aus der Knechtschaft Ägyptens.

Ägypten wird hier als Ort der Sklaverei verstanden – und Gott hat das Volk befreit.

Wofür steht Ägypten in der Bibel?

Ägypten: „In geistlicher Übertragung ist Ägypten in der Bibel häufig das Bild der Knechtschaft unter die Sünde.“³⁵

Apokalypse 11, 8: „Und ihre Leichname werden liegen auf der Gasse der großen Stadt, die da heißt geistlich "Sodom und Ägypten", da auch der HERR gekreuzigt ist.“

WST: „Sodom und Ägypten sind uralte Verkündigungsbegriffe. Sie vergegenwärtigen schon im alten Bund das Wesen des umwohnenden Heidentums. **Sodom** steht für die verführerischen heidnischen Laster und überhaupt für Verführung weg von Gott zu den Göttern ... **Ägypten** war das Sklavenhaus Israels und steht für Unterdrückungsmacht, die gewaltsam knechtet, lähmt, schikaniert, verfolgt, dezimiert und zu Tode ängstet.“³⁶

Vielleicht könnte man sagen, dass Ägypten in der Bibel für „die Welt“ schlechthin steht. 1. Joh. 2, 16 Hfa:

„Was gehört zum Wesen dieser Welt? Menschliche Leidenschaften, die Gier nach Besitz und Macht, überhaupt ein Leben voller Selbstgefälligkeit und Hochmut. All das kommt nicht von Gott, unsrem Vater, sondern gehört zur Welt.“

Und davon hat uns Gott befreit?

Die Begründung des Sabbats wird jetzt höchst aktuell und diese Deutung ist global anwendbar.

Mit dieser Befreiungstat wird ein Thema konkretisiert, das sich durch die ganze Bibel zieht. Es geht um die Freiheit der Entscheidung! Das beginnt schon im Garten Eden: Essen oder Nicht-essen.

Paulus schreibt an die Galater: „Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen!“ (Galater 5, 13) Das heißt: Ihr sollt, ihr müsst, ihr dürft entscheiden!

Zu dieser Freiheit hat uns Gott berufen – dafür steht der Sabbat als Symbol.

Gott schenkt diese Freiheit – aber dieses Geschenk scheint Tücken zu haben, scheint Probleme in sich zu bergen. Die Berichte im Pentateuch zeigen das überdeutlich.

2 Monate waren die Israeliten auf der Wanderschaft und dann heißt es:

„Und es murrte die ganze Gemeinde der Kinder Israel wider Mose und Aaron in der Wüste³ und sprachen: Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des HERRN

³⁵ Elberfelder, Lexikalischer Anhang, S. 365

³⁶ WST, Bd. VI, S. 295f

Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen und hatten die Fülle Brot zu essen; denn ihr habt uns ausgeführt in diese Wüste, dass ihr diese ganze Gemeinde Hungers sterben lasset.“ (2. Mose, 16, 2. 3)

Was geschieht hier eigentlich?

Freiheit ist offensichtlich beschwerlich und gefährlich!

Diese Leute wollen zurück in geordnete Verhältnisse. Für einen Sklaven war alles vorgeschrieben: Arbeitszeit, Essenszeit, Schlafenszeit

Die Geschichte ist voll von Beispielen, wie bequem es sich in geordneten Verhältnissen lebt – auch wenn dadurch die persönliche Freiheit verloren geht.

Und wir alle sind doch nicht frei von diesem Gedanken. Warum haben denn später die Israeliten ihre theologischen Fachleute, die Schriftgelehrten, genötigt, immer mehr Zusatzverordnungen für das richtige Halten des Sabbats zu formulieren? Über 600 waren es zum Schluss. Weil es offensichtlich so bequem ist, die Freiheit der eigenen Entscheidung an andere zu delegieren.

Es gibt in der Weltliteratur ein klassisches Beispiel für diesen Vorgang. Dostojewski „Die Gebrüder Karamasow“. Hier die Erzählung vom „Großinquisitor“, Autodafé in Sevilla.

„Du hättest die Menschen glücklich machen können – Steine in Brot! – aber du hast ihnen die Freiheit geschenkt – und die haben sie uns zu Füßen gelegt!

Bisher haben wir nur einen rein theologischen Aspekt behandelt. Freiheit meint die Möglichkeit wählen zu können. Bei der Frage nach dem „Sitz im Leben“ – also was bedeutet dieser Text für uns heute – also beider Fragen nach der globalen Aktualität - wird es für uns sehr konkret.

Ab jetzt also sind wir gemeint!

Wovon hat uns Gott befreit?

Ich werde 7 Teilaspekte auflisten.

1. Beginnen wir mit einem einfachen Beispiel. Das Feiertagsgebot befreit uns von der **Diktatur des Terminkalenders**. So verstehe ich das Sabbatgebot. Vielleicht meint Ihr jetzt, ein Rentner hat hier gut reden. Die schlichte Frage heißt: Wer hat wen im Griff – ich die Zeit oder die Zeit mich? – Das ist keine theoretische Angelegenheit. Viele Menschen leiden heute unter einem enormen Zeitdruck. Selbst Erstklässler sollen ja schon einen Terminkalender haben. Die Ursachen sind vielfältig. Eigentlich sollte man denken, dass durch die vielen technischen Geräte – die uns ja Arbeit abnehmen sollten! – wir mehr Zeit zur Verfügung hätten. Aber offensichtlich ist genau das Gegenteil der Fall. Wer das 4. Gebot richtig versteht, sollte ein Herr über die Zeit sein. Und das heißt schlicht: Ich entscheide über die Gewichtung und die Reihenfolge meiner privaten Arbeiten!

2. Beschleunigung

Harald Lesch schreibt: „Mobilität und globale Vernetzung arbeiten immer weiter daraufhin, alles gleichzeitig und überall stattfinden zu lassen – aber zielen auch darauf ab, dass jeder immer und überall verfügbar ist. Unsere Welt wird durch wachsende Mobilität und Internet immer weiter beschleunigt. Wie viel Beschleunigung verträgt der Einzelne? Wie viel die Gesellschaft?“ (H.L.S.382)

Wer heute eine Nachricht elektronisch verschickt, erwartet innerhalb weniger Minuten eine Antwort. Viele Menschen spüren, dass sie mit diesem Prozess der ständigen Beschleunigung nicht mehr Schritt halten können. Es gibt heute viele Initiativen, die zum Entschleunigen verhelfen sollen. Viele Bücher werden zu diesem Thema publiziert – aber werden sie wirklich helfen? Kommen wir da noch raus? Können wir das Tempo rausnehmen?

Prof. Hartmut Rosa antwortet auf diese Frage: „Das geht nicht. Zeit ist nicht ein isolierter Faktor im Leben, sondern durch und durch verwoben und durchdrungen mit unseren kulturellen Orientierungen und auch mit den Institutionen des Lebens.“ (H.L.S.386)

3. Damit hängt zusammen die **Diktatur durch die Medien**. Auch das ist ein Aspekt unserer Freiheit. Es soll Zeitgenossen geben, die nach Feierabend, wenn sie zu Hause ankommen, nicht erst ihren Partner begrüßen, sondern erst einmal die E-Mails lesen. - Es ist immer wieder verwunderlich, wie intensiv sich die Menschen mit ihrem Smartphone beschäftigen. Nicht nur im Wartezimmer der Ärzte, sondern selbst im Restaurant und manchmal auch während eines Gottesdienstes, während einer Predigt. Manchmal hat man den Eindruck, das Gespräch – wie früher üblich – wird durch schriftliche Mitteilungen ersetzt. Die Kommunikation verwildert. Die tiefgründigen WhatsApp-Mitteilungen sind das aktuelle Beispiel: Was machst du gerade? – Ich gehe zum Bäcker! Solche lebensentscheidenden Nachrichten sind der tausendfache Müll der Internetgesellschaft. Gott hat uns davon befreit – wirklich? Entscheide ich hier noch oder fühle ich mich schon wie amputiert, wenn mein Internet oder mein iPhone nicht funktioniert?

4. Befreit von der **Diktatur durch die Werbung**. Wenn vor den Abendnachrichten der Werbeblock kommt, stelle ich gewöhnlich den Ton ab. Die Texte sind teilweise so albern, dass einem beim Zuhören fast schlecht wird. Aber viele Menschen werden durch die Werbung manipuliert: Essen, Trinken, v. a. Kleidung. Es soll Jugendliche geben, die andere nach dem eingewebten oder eingenähten Logo bewerten. Eltern haben hier oft Probleme. Ein Turnschuh kann noch so gut sein, wenn er nicht die richtige Etikettierung hat, wird er abgelehnt. Entscheidet hier nicht die Werbeindustrie?

5. Bisher waren die Beispiele mehr äußerer Art: Medien, Werbung, aber gehen wir jetzt einen Schritt weiter: Wir sind befreit von der **Bevormundung durch geistliche Zwischeninstanzen!** Luther hat hier den entscheidenden Durchbruch bewirkt. Zwischen Gott und dem Menschen steht kein Priester mehr. Der Mensch allein besitzt die Entscheidungsfreiheit. Und das kann sehr beschwerlich sein. Bei deinen Entscheidungen kannst du dich letztlich nicht auf irgendeinen Menschen berufen, weder auf den Prediger, noch auf deine Eltern – nicht einmal auf irgendeinen Ausschussbeschluss. Das Gemeindehandbuch oder die Texte der Tradition können sehr hilfreich sein, aber letztlich entscheidet der Mensch eigenverantwortlich. Diese Freiheit hat uns Gott geschenkt. Aber seien wir doch ehrlich: Wie oft erliegen wir der Versuchung, die „Zwischeninstanzen“ entscheiden zu lassen. Das können manchmal eben auch Texte sein. Wir verstecken uns hinter dem Zitat eines bekannten Theologen oder eines berühmten Evangelisten. Was er gesagt oder geschrieben hat, das übernehmen wir. Mit diesen Bemerkungen befinde ich mich in völligem Einklang mit unserer Kirchenleitung: „In einer Zeit und Welt, die immer komplexer und unübersichtlicher wird, neigen Menschen anscheinend dazu, Führern zu folgen und die Verantwortung für das eigene Handeln an diese abzugeben. Und auch wir als Freikirche sind davor nicht gefeit. Wenn das Bekenntnis zu unseren 28 Glaubenspunkten wichtiger zu werden droht als die Frage: „Was sagt die Heilige Schrift zu diesem Thema?“; wenn Ordnungen und

Überzeugungen nicht hinterfragt werden dürfen, obwohl deren Sinnhaftigkeit nicht mehr zu erkennen ist, dann befinden wir uns auf einem Pfad, den die Väter und Mütter unserer Kirche immer vermeiden wollten.“³⁷ - Das ist „gegenwärtige Wahrheit“ – nicht nur für Kirchenmitglieder, sondern das gilt für alle Bereiche der Gesellschaft. Aber das Geschenk der Freiheit ist eben beschwerlich! -

Aber gehen wir noch einen Schritt weiter:

6. Gott hat uns auch **befreit von der Angst!** Damit erreichen wir einen Punkt unserer Überlegungen, der ins Existenzielle führt. Wovor haben wir gewöhnlich Angst? Ich meine hier nicht die Angst vor Examina, vor Klausuren, vor Bewerbungsgesprächen. Menschen haben Angst vor Naturkatastrophen, vor Krankheiten.

Häufig fällt uns in diesem Zusammenhang ein Wort Jesu ein:

„Solches habe ich mit euch geredet, dass ihr in mir Frieden habet. **In der Welt habt ihr Angst**; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. (Joh. 16,33)

Ich bewundere immer wieder die Sprachgewalt Luthers. Aber es gibt Stellen – wenn auch wenige – die uns gedanklich in die Irre führen. Und dieser uns so geläufige Satz: „In der Welt habt ihr Angst“ ist ein solches Beispiel. Für Luther bedeutete das Wort „Angst“ keine subjektive Befindlichkeit, sondern einen objektiven Sachverhalt. Das griechische Wort, das hier steht, bezeichnet nicht das subjektive Angstgefühl, sondern eine Art „Bedrängnis“, im Sinne von Verfolgung und Feindschaft.

Albrecht: „In der Welt habt ihr Trübsal“

Elberfeld: „In der Welt habt ihr Drangsal“

Hfa: „In der Welt werdet ihr von allen Seiten bedrängt“

DgN: „Denn in der Welt wird man euch hart zusetzen. Verliert nicht den Mut: Ich habe die Welt besiegt!“

Ich würde den Satz so übertragen: Ihr habt es immer wieder mit Problemen zu tun, aber ich will euch dabei helfen!

Jesus spricht hier also nicht von der subjektiven Angst vor Katastrophen, Terrorakten oder Krankheiten, sondern er sagt voraus, dass der Gläubige in dieser Welt hart zu kämpfen hat, eben weil ein Gläubiger anders lebt als der Rest der Welt.

Und genau aber von dieser Angst will uns Jesus befreien. Weil wir andere ethische Normen leben – gemäß den 10 Sätzen – werden wir oft belächelt, vielleicht sogar angefeindet.

Manchmal sind wir auch deshalb ängstlich, weil wir meinen, nur eine ganz kleine Minderheit zu sein. Aber das scheint nur so. Die Gläubigen sind zahlenmäßig keine kleine Gruppe. Manchmal sprechen wir von der „kleinen Herde“. Das hört sich fast niedlich an, könnte aber zu Missverständnissen führen. Wir verbinden damit weder einen Exklusivitätsanspruch – weil wir eine kleine, besondere Gruppe sind - noch fühlen wir uns minderwertig. Johannes schreibt in Off. 7: „Danach sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen, Stämmen, Völkern und Sprachen, die standen vor dem Thron und vor dem Lamm.“

Ich denke, dass wir alle sehr erstaunt sein werden, wen wir da alles vor dem Thron Gottes treffen werden. Auch Moslems, Hindus, Katholiken, Protestanten, Charismatiker, Mönche, Nonnen – vielleicht meinen Nachbarn, mit dem ich fast nie über Religion gesprochen habe, weil er offensichtlich nicht daran interessiert schien.

³⁷ Johannes Naether, Werner Dullinger in adventisten heute, Juli 2020, S.17

Und damit komme ich zum letzten Teilaspekt dieses Geschenkes – und wir behalten die Grundrichtung unserer Überlegungen im Auge: Wofür steht das Sabbatgebot nach 5. Mose 5 – oder anders gefragt: Wovon hat uns Gott befreit? Und dieses „Uns“ meint alle Menschen, auch deine Nachbarn, Freunde. Wir wollen ja diesen dogmatischen Text global aktualisieren.

7. Gott befreit uns auch von der **Angst vor dem Tod!**

Ich habe lange gezögert, diesen Teilaspekt des Themas öffentlich zu erwähnen. In Predigten wird selten über den Tod gesprochen, schon gar nicht in einem Referat. Das hebt man sich für die Beerdigungsansprachen auf. Aber der Tod gehört zum Leben. In meinem Alter wird dieser Gedanke immer aktueller. Früher haben wir uns als Freunde bei Hochzeiten oder runden Geburtstagsjubiläen getroffen. Heute sind es immer häufiger Beerdigungen.

Der Gedanke an den eigenen Tod ist nicht ans Alter gebunden. Der Tod scheint im Zeitalter des Terrorismus und der Pandemien allgegenwärtig zu sein.

Und wie geht es dir beim Gedanken an den Tod? Hast du Angst? Vielleicht weil du fragst: Was kommt danach?

Ich habe in meinem Freundes- und Verwandtenkreis sehr unterschiedliche Formen des Todes erlebt: Vom friedlichen Einschlafen – über schmerzvolles Kämpfen bis zum letzten Augenblick – bis hin zum plötzlichen Tod nach einem Autounfall. Mancher konnte sich aufs Sterben vorbereiten, viele wurden überrascht.

Ich persönlich spüre, wie die Angst vor dem Tod schwindet, wenn ich die Zusage Jesu verinnerliche:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, **der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.**“ (Joh. 5, 24)

Manchmal haben gläubige Christen seltsame Vorstellungen entwickelt in Bezug auf ein Gericht Gottes. Natürlich kennt die Bibel eine Lehre vom Gericht. Sie macht klare Ansagen. Einer der 6 Engel aus Off. 14 verkündet: „Die Zeit seines Gerichts ist gekommen.“

Das ist eine Botschaft, die sich an die gesamte Menschheit richtet. Aber Jesus sichert **uns** zu, dass der Glaubende nicht ins Gericht kommt. „Er hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht“, und das schließt für mich **alle** Formen von Gericht ein. Und weil das so ist, hat uns Gott dadurch von der Angst vor dem Tod befreit!

Ich komme jetzt zum Kern dieser Überlegungen.

Wir reden nach 5. Mose 5 vom Geschenk der Freiheit. Gott hat befreit. Hast du dieses Geschenk wirklich angenommen?

Hier gleite ich etwas vom Referatstil ab – in Richtung Predigt.

Der Sabbat wird in der Bibel immer wieder als Zeichen bezeichnet. Zeichen wofür? Einmal ist es der Gedanke an die Schöpfung Gottes. Damit sind wir gefeit gegen Auswüchse materialistischen Denkens im Sinne einer sich selbst vollziehenden Schöpfung.

Aber wir sind auch nach 5. Mose 5 Menschen, die Gott mit gewaltiger Kraft befreit hat. Damit sind nicht nur die Befreiungen von der Diktatur des Terminkalenders gemeint, nicht nur die Befreiung von der Diktatur durch die Medien, die Werbung, sondern auch

von der Diktatur durch menschliche Zwischeninstanzen. Du bist Eigenverantwortlich für alle deine Entscheidungen. Du kannst dich nicht hinter einen Prediger, einen Evangelisten, einen Lehrer, ein Zitat, einen GK-Beschluss verstecken. Das ist die „herrliche Freiheit“ der Kinder Gottes.

Jesus hat zu seinen Lebzeiten immer wieder versucht, seine Zuhörer zu befreien, sie zu echter Freiheit zu führen. Mit einem Satz hat er die 616 Gebote zum Sabbat weggefegt: „Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen und nicht der Mensch um des Sabbats willen.“ (Mark. 2, 27) Punkt!

Diese Freiheit haben wir nun. Wir dürfen, wir müssen selbst entscheiden, wie wir z. B. den Sabbat heiligen. Niemand kann dir diese Entscheidung abnehmen.

Und das gilt für alle Lebensbereiche – und für alle Menschen, jeder ist zu diesen Entscheidungen nach 5. Mose 5 befreit:

Du entscheidest, was du trinkst, was du isst, was du liest, wie du dich kleidest, welche Seite du im Internet anklickst, welche Deutungen biblischer Texte du akzeptierst und welche nicht, ob du irgendwelchen Verschwörungstheorien anhängst oder sie ablehnst – all das gehört zum Geschenk der Freiheit.

Genau hier aber sehe ich die Möglichkeit einer konkreten, aktuellen „gegenwärtigen Wahrheit“. Vom biblischen Sabbat – existentiell gedeutet – erhalte ich die Möglichkeit, mit dem uns alle belastenden Phänomen „Zeit“ besser umgehen zu können.

Vom Sabbat her erlebe ich die restlichen sechs Tage, d. h. ich unterbreche den Zeitrhythmus immer wieder durch kleine „Sabbatpausen“. Die „Sabbatruhe“ wird zu einem festen Bestandteil meines Lebens, auch meines Tagesablaufs. Vom Sabbat her ordne ich die restliche Zeit.

Zeit wird neu qualifiziert. Auch im Zeitalter der Handy-Generation. Ich muss nicht immer und überall erreichbar sein. Von diesem Ansatz her entsteht eine neue Wertung von Arbeit. Nichtstun kann zu verantwortlichem Handeln werden – z. B. als Ausgleich zur Arbeit. Mit einer neuen Wertung von Arbeit erschließt sich uns der Bereich Erholung und Freizeit. Vom Sabbat in seiner existentiellen Deutung berühren wir unmittelbar das biblische Menschenbild in seiner Ganzheit.

Und noch ein Stichwort: Sabbatjahr als Chance einer neuen, gerechten Verteilung von Arbeit. (Gewerkschaftsfunktionäre haben diesen Begriff entdeckt und denken laut darüber nach!) Mit diesen Stichworten eröffnet sich uns ein Diskussionsrahmen, der eine weitere Möglichkeit bietet, „gegenwärtige Wahrheit“ neu zu formulieren, zu erleben und zu verkündigen. Selbst die Ökologie könnte von den Hinweisen des AT lernen. Auch dem Ackerboden Ruhe gönnen!

Die hier vorgeschlagene existentielle Deutung des Sabbats soll die anderen Deutungsmuster – die dogmatische und die evangelistische – nicht ersetzen, sondern ergänzen. Wenn wir die Sabbatwahrheit wieder als „gegenwärtige Wahrheit“ verkündigen wollen, dann genügen dogmatische Überlegungen nicht mehr. Unsere Freunde, Nachbarn und Arbeitskollegen wollen die Sabbatruhe erleben und nicht mit uns darüber diskutieren, warum Kaiser Konstantin oder das Konzil von Nicäa den Sonntag als wöchentlichen Ruhetag eingesetzt haben.

+++++

Mit diesem Versuch knüpfen wir an die bewährte Tradition adventistischer Bibelkonferenzen an. Auch wenn es geschichtlich nicht gesichert ist: Bei den Zeltversammlungen ging es immer wieder um die alte Frage: „Brüder, habt ihr neues Licht?“ So ging man fragend von einem Zelt zum andern. In dieser Tradition des Suchens und Forschens steht auch dieses Referat. Vielleicht hilft es, ein kleines, neues Türchen zu öffnen.

Wir haben an 2 Beispielen versucht, eine aktuelle Deutung von Bibeltexten zu formulieren. Grundlage bei den apokalyptisch-prophetischen Texten war die Ursache der veränderte Bezugsrahmen. Wir haben uns von der eurozentristischen Auslegung verabschiedet und dafür die globale Deutung versucht. Dabei sind uns ganz konkrete Bezüge möglich geworden. Nicht die Symbole sind das Entscheidende, sondern die zu Grunde liegenden Begriffe.

Und wenn wir über das Sabbatgebot neu nachdenken, dann zeigt sich auch hier eine globale Tendenz. Alle Menschen fast überall auf der Welt, leiden unter dem Phänomen der Zeit. Auf allen Kontinenten spüren wir die Hektik, das Getriebensein und daraus folgend die Zunahme psychischer Erkrankungen. Wer hier helfen will, sollte begreifen, dass es nicht mehr nur um den richtigen Tag, um die alte Sabbat-Sonntag Problematik geht. Die dogmatische Fragestellung ist zwar wichtig, aber sie bringt wenig Lebenshilfe. Wenn wir global denken, können wir eine neue Sabbat-Theologie entwickeln. Sie enthält ein Angebot an alle Menschen, z. B. mit dem Phänomen „Zeit“ besser umgehen zu können. Und in diesem Ansatz sind viele weitere Implikationen enthalten.

Damit haben wir zwei Verkündigungsinhalte weiterentwickelt, die wir mit Recht als „gegenwärtige Wahrheit“ bezeichnen können. Ich bin überzeugt, dass wir die prophetisch-apokalyptischen Bibeltexte und eben nicht nur sie! - für alle Menschen – nicht nur in Europa, sondern bis in alle Winkel der Erde – als göttliche Hilfe anbieten können. Wir müssten nur den neuen geopolitischen Rahmen akzeptieren. Die Bibel ist für alle Menschen gedacht. Machen wir uns nicht schuldig, indem wir die Bibel nur als europäisches Buch einordnen, und uns dann wundern, dass viele Menschen in anderen Kontinenten die Bibel kaum oder wenn, dann meist etwas schräg verstehen. Die Symbole und viele andere Texte können allen Menschen helfen, ihre oft verzweifelt schwierige Lage zu ertragen – weil am Ende der Erzählung vom Standbild in Dan. 2 Hoffnung vermittelt wird. Und nicht nur Hoffnung auf ein Ende dieses Äons, sondern die Bibel bietet uns schon im Hier und Jetzt Hilfen an z. B. im Umgang mit der Zeit. Lesen wir die Bibel neu als „gegenwärtige Wahrheit“!